Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 300 | Dienstag, den 28. Dezember 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Heilloser Wirrwarr in Paris

Mendès-France beschwört Nationalversammlung - Eine Vertagung nach der anderen

Paris. (Eig. Bericht) **Die französische Nationalversammlung, die gestern nachmittag zusammengetreten war, um über die Pariser Verträge zu entscheiden, bot am Abend ein Bild völliger Zerfahrenheit. Vergeblich drang Ministerpräsident Mendès-France in mehrfachen Ansprachen auf eine Ratifizierung, jedoch vertagte sich das Haus immer wieder, um Beratungen der in sich gespaltenen Fraktionen zu ermöglichen.**

Die Regierung Mendès-France hat, wie angekündigt, das Vertragswerk mit der Vertrauensfrage verbunden. Zahlreiche Abgeordnete legten daraufhin in leidenschaftlichen Appellen das Für und Wider der Verträge dar. Die Parteien der Nationalversammlung sind in der Frage der Zustimmung der deutschen Wiederaufrüstung weitgehend gespalten, doch scheint sich bei den Gaullisten und Unabhängigen eine Mehrheit zu bilden, die die Annahme der Verträge befürwortet. Der Radikalsozialist Delbos, ehemals ein überzeugter EVG-Anhänger, sagte: „Wir können die EVG nicht wieder beleben". Er forderte aus diesem Grunde die Befürwortung der Pariser Verträge. Im Gegensatz dazu verlangte sein Parteifreund de Moro-Giafferi ein energisches Nein zu den Verträgen, wobei er als Grund angab, die Abkommen enthielten weder eine wirksame Kontrolle für die deutsche Aufrüstung noch Sanktionen bei Vertragsverletzungen.

Ministerpräsident Mendès-France, der einen sichtlich ermüdeten Eindruck machte, versicherte dem Parlament, daß er nach der Einzelabstimmung über die Abkommen noch einmal die Gesamtheit der Verträge vorlegen werde, um sie en bloc billigen zu lassen. Es handele sich darum, so beschwor der Ministerpräsident die Nationalversammlung, ob Frankreich seinen Platz im atlantischen Bündnissystem behalten wolle oder ob es die Isolierung vorziehe.

Viel Kummer bereitet der Regierung die Haltung der Volksrepublikaner Bidaults. Sie waren bis gestern abend nicht bereit, von ihrem Nein zur Westeuropäischen Union abzugehen, da sie die Ansicht vertreten, daß es in erster Linie den Abgeordneten der Regierungsparteien überlassen werden müsse, die Verträge zu ratifizieren. Mendès-France braucht aber nach dem bisherigen Stand der Dinge unbedingt die Stimmen der Volksrepublikaner, die in ihrer übergroßen Mehrzahl Anhänger der EVG, also einer integrierenden europäischen Lösung, sind. Sollte es Mendès-France gelingen, die Volksrepublikaner zum Einschwenken zu bringen, so ergäbe sich die kuriose Lage, daß der Eintritt der Bundesrepublik in die NATO und die Annahme der Westeuropäischen Union durch die Gegner dieser Verträge ermöglicht würde.

Keine Mittelstellung der Bundesrepublik

Adenauer: Diplomatische Beziehungen zu Moskau nach Souveränität

Washington. (INS) **Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte gestern einer USA-Zeitschrift mit, die Bundesrepublik werde bald nach Wiederherstellung der deutschen Souveränität diplomatische Beziehungen zu der Sowjetunion aufzunehmen versuchen. Es sei aber für die Bundesrepublik unmöglich, zwischen Ost und West eine Mittelstellung einzunehmen.**

Eine friedliche Koexistenz mit dem sowjetischen Machtblock, so fuhr der Bundeskanzler fort, hänge von der Frage ab, ob über die Atomwaffen eine Regelung erzielt werden könne. Wenn diese erreicht werde, so fügte der Bundeskanzler hinzu, glaube er, daß der entscheidende Schritt getan sei. Seien die Staaten und Regierungen erst einmal bereit, auf Atomwaffen allen Ernstes und unter Kontrolle zu verzichten, dann werde dies zu einer Befreiung des menschlichen Denkens von aller Furcht führen.

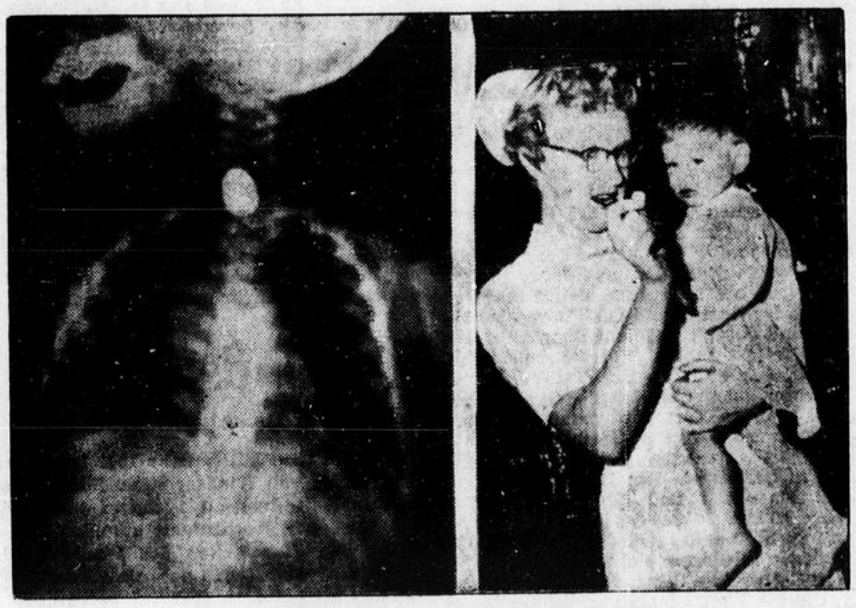
Ohne ein wirksames Kontollsystem für atomare Waffen, so sagte Adenauer, würde das Wettrüsten zwischen dem Ostblock und dem Westen mit erhöhter Schnelligkeit fortschreiten. Dieses Wettrüsten würde die internationale Spannung nur noch weiter verschärfen.

Presseamt-Neubau kritisiert

Bonn. (dpa) Die SPD-Bundestagsfraktion vertrat gestern die Ansicht, daß beim Neubau des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung in Bonn ein Aufwand getrieben werde, der mit der Sparsamkeit bei der Verwendung von Steuergeldern nicht zu vereinbaren sei. Wenn sich die Gesamtbaukosten bei einem Stellenplan von 440 Bediensteten auf über fünf Millionen Mark beliefen, so bedeute das einen Aufwand von 12 000 Mark je Arbeitsplatz, während die Durchschnittskosten im Bundesgebiet bei 5000 Mark lägen.

Spaziergänge des Papstes

Vatikanstadt. (ANSA) Der Gesundheitszustand des Papstes hat sich in den letzten Tagen merklich gebessert. Vor allem hat das lästige Schlucken seit vergangenen Donnerstag aufgehört. Tägliche Spaziergänge in den vatikanischen Gärten tragen wesentlich zur Genesung des Papstes bei.



IN RASENDER FAHRT ZUM KRANKENHAUS

Erstaunt sieht der 17 Monate alte Amerikaner Philip Adler auf die kleine Münze, die ihm die Krankenschwester zeigt (rechts). Die Münze hatte ihm schwer zugesetzt. Zu Hause in St. Joseph im Staate Michigan hatte Philip beim Spielen die Münze verschluckt (Bild links zeigt deren Lage in der Speiseröhre). Das örtliche Krankenhaus konnte den Fremdkörper nicht entfernen. Rasch wurde der Junge in ein Polizeiauto gepackt und nach Chikago gebracht. Wagen der Staats- und Ortspolizeibehörden von Michigan, Indiana und Illinois begleiteten und sicherten die rasende Fahrt.

Saalschlacht in Niederbayern

Übles Benehmen Jugendlicher — 50 Fensterscheiben eingeschlagen

Dingolfing in Niederbayern. (dpa) **Unter den etwa 40 Gästen eines Dingolfinger Hotels brach in der Nacht zum zweiten Weihnachtstag eine Panik aus, als eine Gruppe jugendlicher Raufbolde in das Lokal eindrang und mit allen erreichbaren Gegenständen auf Angestellte und Gäste einschlug. Personal und Gäste flohen Hals über Kopf durch Türen und zum Teil auch durch Fenster, verfolgt von den Rowdies, die mit Gläsern und Salzfässern warfen. Mehrere Gäste wurden erheblich verletzt und 50 Fensterscheiben eingeschlagen.**

Die Rauferei begann, als zwei Jugendliche das Eintrittsgeld für einen Tanzabend nicht bezahlen wollten. Nachdem sie einen Hotelangestellten tätlich angegriffen hatten, wurden sie an die frische Luft gesetzt. Wenige Minuten später kamen sie mit einiger Verstärkung wieder und drangen in das Lokal ein. Die Landpolizei Dingolfing ermittelte gestern die Anstifter und Hauptbeteiligten.

Dritter Weihnachtsfeiertag

London. (Reuter) Die Briten haben sich in diesem Jahr einen dritten Weihnachtsfeiertag genehmigt. Der zweite Feiertag, „Boxingday" genannt, muß nämlich ein arbeitsfreier Werktag sein. Traditionsgemäß besucht man an diesem Tage ein Rennen oder in neuerer Zeit den Fußballplatz. Am Sonntag aber, auf den diesmal der zweite Feiertag fiel, sind öffentliche Sportveranstaltungen in Großbritannien verboten. Bei ungewöhnlich mildem Wetter bewegten sich gestern lange Autokolonnen aufs Land und an die See. Hunderttausende strömten zu den Sportveranstaltungen.

Schlammsee überschwemmte Siedlung

Dammbruch eines Zechenweihers im Landkreis Aachen

Merkstein. (lnw) **Infolge eines Dammbruchs am Zechenweiher der Grube „Adolf" in Merkstein (Landkreis Aachen) wurde gestern nachmittag eine Bergmannssiedlung überschwemmt. Mit großem Getöse stürzten sich die Wasser- und Schlamm-Massen in die tiefer gelegene Siedlung. In wenigen Minuten standen etwa 30 Keller und Erdgeschoßwohnungen der nach dem Krieg erbauten Siedlung unter Wasser und Schlamm.**

Der Ansturm der Wassermassen war so gewaltig, daß mehrere Ställe der Siedlung fortgeschwemmt wurden. Außerdem wurden sechs Morgen Ackerland überflutet. Die Bewohner mußten fluchtartig die Häuser räumen. Der Materialschaden ist noch nicht zu übersehen.

Tragödie eines Staatenlosen

Aachen. (nw) Traurige Weihnachten verlebte ein 29jähriger Balte, der schon seit einigen Jahren durch Europa irrt, ohne festen Fuß fassen zu können. Am Heiligen Abend hatten ihn belgische Grenzbeamte an der Aachener Grenze nach Deutschland abgeschoben. Gestern hatte er sich vor dem Aachener Schnellgericht wegen fortgesetzten Grenzübertritts zu verantworten. Mit leiser Stimme berichtete er in gebrochenem Deutsch, er sei nach dem Kriege über Polen in die Tschechei gekommen. Nirgendwo habe er als Staatenloser seßhaft werden können und habe sich deshalb entschlossen, nach Übersee auszuwandern.

Das Schnellgericht verurteilte den Balten zu fünf Tagen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Er war bisher nicht bestraft.

Wahnsinniger tötete Ehefrau

Enschede. (lnw) Ein 33jähriger Textilarbeiter tötete in dem holländischen Grenzort Hengelo seine 26jährige Frau mit Messerstichen, als diese ein Kind gebar. Die Polizei vermutet, daß der Mann in einem Wahnsinnsanfall gehandelt hat. Das Neugeborene wird jetzt in einem Krankenhaus gepflegt.

Lawinengefahr in Österreich

Wien. (Reuter) In den westlichen und südlichen Bundesländern Österreichs herrscht Lawinengefahr. Infolge masiver Schneefälle während der Weihnachtstage und des darauf folgenden Tauwetters muß vor allem im Gebiet des Arlbergs stündlich mit Lawinenstürzen gerechnet werden.

Unzählige Opfer durch Katastrophen

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr — Lawinen, Taifune und Erdbeben in aller Welt

Hamburg. (dpa) **In manchen Teilen der Welt blickt man zum Jahresende auf ein Jahr zurück, in dem die Naturgewalten auf furchtbare Weise in das Schicksal der Menschen eingriffen. Sie forderten mehr Opfer als Kriege. Als das Jahr begann, donnerten in den Alpen Tag und Nacht schwere Lawinen zu Tal. Besonders schwer getroffen wurde Vorarlberg. Der Name des Dörfchens Blons, das von einer ungeheuren Lawine zugedeckt wurde, erinnert noch heute an jene Katastrophennächte.**

Als die Welt den 1. Mai feierte, brachte ein schweres Erdbeben Tod und Zerstörung über die griechische Landschaft Thessalien. Anfang Juli gingen verheerende Regengüsse in vielen Teilen der Welt nieder, vernichteten die Ernten und lösten auch in Mitteleuropa, vor allem in Bayern, Österreich, Ungarn, Sachsen und der Tschechoslowakei, große Überschwemmungen aus.

Tausende von Menschen kamen bei großen Überschwemmungskatastrophen in Neapel, Indien, Tibet, Pakistan und Persien ums Leben. An den großen Strömen Chinas erreichten die Überschwemmungen ungeheure Ausmaße. Oft standen Millionen chinesische Bauern im Kampf gegen die Fluten.

Am 9. September machte ein Erdbeben die algerische Stadt Constantine dem Erdboden gleich. Rund 1500 Todesopfer wurden beklagt.

2000 Tote forderte ein Taifun, der am 26. September Japan überfiel. Allein über tausend Menschen kamen ums Leben, als die Fähre „Doya Maru" im Wirbelsturm kenterte.

Zwei Unglücksfälle sind dieser Liste noch anzufügen. Der Tod der 13 Heilbronner Lehrer und Schüler auf den Schneefeldern des Dachsteins und das Unglück bei Wilsele in Belgien, wo ein Zug mit deutschen Fußballfreunden entgleiste.

Im Kraftwagen ertrunken

Haigerloch (Kreis Hechingen). Ein mit zwei Frauen besetzter Personenkraftwagen fuhr gestern abend zwischen Bad Imnau und Haigerloch in die Hochwasser führende Eyach. Noch ehe Hilfe eintraf, waren die Frauen bereits ertrunken. Die Verunglückten stammen aus Zillhausen im Kreis Balingen.

Französischer Reklamesender

Saarbrücken. (dpa) Der als „größte private Rundfunkstation der Welt" bezeichnete Sender mit dem anspruchsvollen Namen „Europa Nr. 1", der bei Saarlouis errichtet wurde, will vom 1. Januar an ein tägliches Programm ausstrahlen. Wahrscheinlich wird das Programm nur aus Werbesendungen bestehen. Es soll, im Widerspruch zu dem großspurigen Namen, in französischer Sprache gesendet werden.

362 Verkehrstote

475 Menschen sind an den beiden Weihnachtsfeiertagen in den Vereinigten Staaten durch Unfälle ums Leben gekommen. Darunter befinden sich 362 Verkehrstote.

Der Bund der Steuerzahler fordert, daß nunmehr die zweite Phase der Steuerreform in Angriff genommen werde. Es komme vor allem auf eine Vereinfachung des zu komplizierten Steuerrechts an.

Der Heimatbund Badenerland, der sich für die Wiederherstellung des alten Landes Baden einsetzt, will in absehbarer Zeit beim Bundesinnenminister eine Volksbefragung darüber beantragen.

Das schwedische Motorschiff „Selma Thorden" ist vor Göteborg auf Grund gelaufen und leckgeschlagen.

Der indische Ministerpräsident Nehru ist von der französischen Regierung zu einem Besuch in Paris eingeladen worden. Nehru will vor allem der französischen Regierung für die friedliche Überlassung der französischen Gebiete an Indien danken.

Die Rationierung in Rumänien ist am Sonntag aufgehoben worden. Dieser Beschluß wurde vor allem durch eine reiche Ernte ermöglicht.

Die Chinesische Volksrepublik hat Jugoslawien die Aufnahme diplomatischer Beziehungen vorgeschlagen.

Die Republikanische Partei der Vereinigten Staaten will Präsident Eisenhower bitten, nach Ablauf seiner Amtsperiode im Jahre 1956 zum zweiten Male zu kandidieren.



TODSICHERE NEUJAHRSPROGNOSE (NP)

Bonner Pythia: „... was mich deckt — was mich schreckt — was mir ganz gewiß ist!"

Wie wird das Wetter?

Trüb und mild



Zwischen einem Hochdruckgebiet über der Biskaya, das sich langsam nach Frankreich und Süddeutschland ausdehnt, und dem von Island nach Südskandinavien wandernden Tiefdruckgebiet wird sich der lebhafte Zustrom milder Meeresluftmassen etwas abschwächen.

Vorhersage für Dienstag: Mäßige westliche Winde. Überwiegend bedeckt und zeitweise leichter Regen oder Sprühregen, dabei trüb und stellenweise neblig. Temperaturen tags nahe 8 Grad. Nachts kein Frost; Tiefsttemperaturen um 5 Grad.

Weitere Aussichten: Fortbestand des milden und unbeständigen Wetters.

Unser Leitartikel

Sieben magere Jahre?

Dr. H. G. Bald werden sieben Jahre des wirtschaftlichen Wiederaufbaus seit 1948 vergangen sein. Es waren zweifellos „fette" Jahre, wenn auch für die einen mehr und die anderen weniger. Was geleistet wurde, hat die Bewunderung der Welt erregt. Unsere Städte und Fabriken sind neu erstanden. Unser Verkehr hat eine Dichte erreicht, wie wir sie noch nie zuvor verzeichnet haben. Wir haben über neun Millionen Flüchtlinge unterbringen können; also mehr Menschen, als in ganz Australien wohnen. Unsere Notenbank zeigt Gold- und Devisenbestände von über zehn Milliarden; in unserer Ausfuhr zeigen wir Überschüsse, die sich mit denen der Amerikaner messen lassen. Allein für Bauten und industrielle Einrichtungen gaben wir etwa 30 Milliarden DM jährlich aus; das Geld stammt aus eigener Kraft und entspricht etwa einem Fünftel unseres Volkseinkommens. Viele Länder in Übersee, besonders im Mittleren Osten und am Indischen Ozean, überhäufen uns mit Aufträgen, weil auch sie sich ähnlich schnell entfalten wollen. Deshalb öffnen sie deutschen Kaufleuten die Tore, um unseren Rat zu hören. Deshalb haben unsere Fabriken allein im Exportgeschäft auf Jahre hinaus zu tun.

Und dennoch denkt man unwillkürlich an die Zahl „sieben" und erinnert sich jenes biblischen Traumes des Pharao von den sieben fetten Kühen und Ähren, denen sieben magere Kühe und Ähren folgten. Joseph deutete den Traum als den Rhythmus von sieben fetten und sieben mageren Jahren, der dem Lande des Pharao bevorstehe, und Joseph riet dem Pharao, in den sieben fetten Jahren Vorräte zu bilden, um die sieben Jahre der Teuerung und Mißernten gut zu überstehen. Seit alters her glaubt man an diesen Rhythmus. Blicken wir auf unsere eigene Geschichte zurück, so scheint sich auch hier das biblische Wort zu bestätigen. Vor 1948 lagen sieben Jahre Magerkeit und Zerstörung; davor wieder sieben Jahre des Wohlstandes — wenn auch eines fragwürdigen. Vor 1933/34 aber lagen wiederum sieben magere Jahre, die die schwerste Wirtschaftskrise brachten, die die Welt jemals verzeichnet hatte. Werden also die 1955 beginnenden sieben Jahre wieder solche Magerkeit und der Teuerung sein müssen?

Die Rüstung wird uns wachsende Lasten bringen. Überstürzt man sie nicht, so kann sie eine erträgliche Last bleiben, sofern wir uns weiterhin um die Verbesserung unserer Fabriken und Arbeitsmethoden bemühen. Eine Sorge aber scheint unbegründet: die Sorge über eine Wiederkehr der Arbeitslosigkeit. Im Gegenteil: wir stehen vor einer Verknappung am Arbeitsmarkt, die in vielen Industriegebieten bereits deutlich fühlbar geworden ist. Schließlich ist auch unser Wiederaufbau, so beträchtliche Fortschritte er bereits gemacht hat, noch längst nicht zu Ende. Man denke nur an die unvermindert großen Aufgaben des Wohnungsbaus, an die Notwendigkeit eines riesigen Straßenbaus und die weitere Modernisierung unserer Fabriken.

Aber selbst wenn dieser eigentliche Wiederaufbau nachlassen sollte, so stünden wir dann erst an der Schwelle einer neuen Wohlstandsphase: nämlich am Beginn einer sichtbaren und beschleunigten Hebung unseres Lebensstandards. Das Geld, das heute in die Fabriken und Wohnungen geht, würde dann zu einer stärkeren Erhöhung der Löhne und Einkommen führen, verbunden mit weiteren Steuersenkungen, die nach der Erfüllung des Wohnungsbaus möglich würden. Erst kürzlich betonte eine amerikanische Untersuchung, das Zeitalter des Massen-Wohlstandsmarktes stehe Europa noch bevor. Der europäische Verbraucher werde noch wesentlich mehr in den Mittelpunkt der Wirtschaft rücken, als das bisher möglich war. Man sollte sich daran erinnern, daß die Bibel nicht von einem ewigen Rhythmus der sieben fetten und mageren Jahre spricht.

Der Mann, für den Roald Amundsen starb

Nobile, der umstrittene Luftfahrer, wird 70 Jahre alt — Mit der Paradeuniform über den Nordpol

Selten ist ein Mensch in solche Höhen des Erfolges aufgestiegen und in solche Tiefen des Mißerfolges gesunken, wie der italienische Polar-Luftfahrer Umberto Nobile, der am 2. Januar seinen 70. Geburtstag begeht. Noch heute ist die Persönlichkeit dieses Mannes, der jetzt als Dozent für Aeronautik an der Universität Neapel wirkt, stark umstritten. Der Name Nobile wurde im April des Jahres 1928 mit den größten Buchstaben gedruckt, die damals für Schlagzeilen verwendet wurden. Alle Zeitungen berichteten über den Mann, der 1885 in Lauro bei Neapel geboren wurde und bereits als junger Mensch durch seinen Plan Aufsehen erregt hatte, mit einem selbstkonstruierten Luftschiff den Nordpol zu überfliegen.

Tatsächlich gelang ihm auch der Polflug, den er gemeinsam mit dem norwegischen Forscher Roald Amundsen unternahm. Das Luftschiff „Norge" landete glücklich in Alaska. Dort kam es jedoch zu einem Streit zwischen den beiden Leitern der Expedition.

Für festliche Empfänge

Amundsen sah zu seiner Überraschung, wie Nobile eine Paradeuniform mitgenommen hatte, und sich in „Gala" warf. Es war vorher vereinbart gewesen, daß jeder Expeditionsteilnehmer alles Entbehrliche zu Hause lassen sollte, um das Luftschiff nicht unnötig zu belasten. Alle Luftfahrer hatten sich daran gehalten. Alle trugen nach der Landung nur ihre schlichten Monteurkittel. Nur Nobile hatte heimlich eine Uniform mitgenommen, um sich für festliche Empfänge herauszuputzen.

Amundsen sparte nicht mit bitteren Worten. Sie trafen Nobile so tief, daß er beschloß, eine Polfahrt zu unternehmen, mit der er beweisen konnte: Es geht auch ohne Norweger. Er nannte das neue Luftschiff „Italia", kreuzte damit über den Hauptstädten Europas und ließ sich im Glanz der Ehren bewundern, die ihm sein erster Polflug eingebracht hatte: als Marchese, General und Professor.

Amundsen eilte zur Hilfe

Auch die zweite Überquerung des Pols glückte. Auf dem Rückflug kam es jedoch zu einer Katastrophe. Das Luftschiff wurde aufs Packeis gedrückt, die Führergondel riß ab, und der Hauptteil des Luftschiffes wurde vom Sturm abgetrieben. Nobile war mit einem Arm- und Beinbruch davongekommen. Über Funk rief er Hilfe herbei. Amundsen stellte daraufhin so schnell wie möglich eine Rettungsexpedition zusammen. Um sie zu finanzieren, versetzte er seine Ehrenmedaillen. Das Flugzeug, das ihm die französische Regierung zur Verfügung stellte, war jedoch für Polarflüge ungeeignet. Amundsen stürzte bei der Bäreninsel ab.

Nobile ließ sich als erster von einem schwedischen Flieger retten. Die übrige Besatzung trieb noch eine Weile auf einer Eisscholle, bis sie von einem sowjetischen Eisbrecher in Sicherheit gebracht wurde. Mussolini war empört. Er degradierte den General und verbot ihm, sich in Zeitungsartikeln zu rechtfertigen.

Ein Ruf nach Moskau

Zur scharfen Verurteilung durch Mussolini und auch durch die Weltpresse trug bei, daß Nobile den Polflug trotz einer Warnung von Wettersachverständigen nicht verschoben hatte. Nobile sah sich überall in Westeuropa heftigen Vorwürfen ausgesetzt. Er sah daher keine andere Möglichkeit, als nach Moskau zu gehen. Dort wirkte er als Berater der sowjetischen Luftverkehrsgesellschaft und wurde 1933 zum Professor des Luftschiffwesens ernannt. Nach und nach mehrte sich die Zahl seiner Fürsprecher. Dr. Eckener trat für ihn ein. Die Schweden verliehen ihm die Andrée-Medaille. Mussolini rief ihn nach Italien zurück. Dort übernahm er am Ende des zweiten Weltkrieges ein Luftwaffenkommando im Kampf gegen die deutschen Truppen und die Mussolini-Anhänger.

Windsor sollte entführt werden

Auf Befehl Hitlers im Jahre 1941 — Herzog wurde gewarnt

London. (NP) **Hitler habe 1941 befohlen, den Herzog von Windsor zu entführen, als er seinerzeit Portugal besuchte, berichtet das Londoner Wochenblatt „Sunday Graphic". Die Einzelheiten des Planes wird ein Buch enthalten, das demnächst in London erscheint.**

Das Buch stützt sich auf die Tagebuchaufzeichnungen des ehemaligen SS-Generals Schellenberg. Das Tagebuch verzeichnet, daß ein Teil des Personals in dem Haus, das der Herzog bewohnte, in deutschen Diensten gestanden habe, darunter auch der Hausmeister, durch den die Deutschen über alle Vorgänge unterrichtet worden seien. Die Entführung sollte geschehen, als sich der Herzog auf der Jagd nahe der spanischen Grenze befand. Er sollte über die Grenze gelockt und in die deutsche Botschaft nach Madrid gebracht werden. Der Herzog ist jedoch in letzter Stunde von unbekannter Seite gewarnt worden.

Das Tagebuch Schellenbergs läßt nach dem britischen Blatt auch erkennen, daß weder der SS-General noch der deutsche Botschafter in Madrid von dem Plan begeistert gewesen seien. Der Befehl zur Entführung sei von Hitler selbst unterzeichnet, der Plan jedoch im Außenministerium Ribbentrops entworfen worden. Schellenberg und der Botschafter sollen darauf hingewiesen haben, daß Deutschland durch eine Entführung des Herzogs nichts gewinne, sondern durch eine solche „Wahnsinnstat" an Ansehen im Ausland einbüße. Es ist, so folgert das britische Blatt, nicht ausgeschlossen, daß der Herzog von einem Mann gewarnt worden ist, der zur Teilnahme an der Entführung befohlen worden war.

Zuchthaus für Wasserflöhe

Berlin. (dpa) Das Ostberliner Stadtbezirksgericht Pankow hat den nicht genehmigten Verkauf von Wasserflöhen von Ost- nach Westberlin als Verstoß gegen die Sowjetzonen-Verordnung zum Schutze des innerdeutschen Handels bezeichnet und wegen dieses Vergehens am Heiligabend zwei Ostberliner zu Zuchthausstrafen von drei und vier Jahren verurteilt. Ein dritter Angeklagter erhielt eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Die Ostberliner sollen 6600 sogenannte Rahmen mit Wasserflöhen in Ostberlin erworben und in Westberlin verkauft haben. Der Wert der Wasserflöhe, die zur Fütterung von Zierfischen verwendet werden, hat etwa 8700 D-Mark-Ost betragen.

Ein Großfeuer äscherte in Holtrup im Kreis Minden eine Möbelfabrik ein. Der Schaden beträgt 300 000 Mark.

Bischöfe gegen Ehescheidungsgesetz

Fortsetzung des Kirchenkampfes in Argentinien

Buenos Aires. (Korr.) **Sämtliche argentinischen Bischöfe haben sich in einem gemeinsamen Telegramm an Staatspräsident Peron der Bitte des Bischofs von Tucuman angeschlossen, das Ehescheidungsgesetz, das vom Parlament angenommen wurde, nicht zu unterzeichnen.**

Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat geht inzwischen in Argentinien weiter. Die jetzt unter Leitung eines Staatskommissars stehende Universität von Cordoba entließ in den letzten Tagen vier katholische Priester, die bisher Lehrstühle für Theologie, Geschichte, spanische Sprache und Humanistik innehatten.

Mehrere leitende Angestellte des größten katholischen Verlages in Buenos Aires sind verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, Papiersorten, die nicht für den Buchdruck zulässig sind, für ihre Veröffentlichung verwendet zu haben.

Flüsse führen Hochwasser

Hamburg. (dpa) **Das Tauwetter der letzten Tage hat den Wasserstand einiger Flüsse in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen stark ansteigen lassen und stellenweise zu Überschwemmungen geführt. Besonders kritisch ist die Lage im Leinetal südlich von Hannover. Die im westfälischen Kreis Höxter gelegene Ortschaft Bruchhausen steht seit gestern morgen unter Wasser.**

Die Weserschiffahrt ist eingestellt worden. Auf der Ruhr ist der Schiffsverkehr von Mülheim bis zur Mündung gesperrt. Auch der Neckar kann nicht mehr befahren werden. Die Wupper ist über die Ufer getreten und hat Wiesen und Felder überflutet. Auch im Münsterland sind Wiesen und Ackerland überschwemmt. Die Urfttalsperre läuft seit der Nacht zum Montag über. Das abfließende Wasser wird von der Rurtalsperre Schwammenauel aufgefangen.

Die Meinung der anderen:

Pariser Aussprache

Figaro

In einer Aussprache, in der die Redner nacheinander oder gleichzeitig die Nutzlosigkeit von Divisionen des herkömmlichen Typs im Atomzeitalter und die Gefahren einer ungenügenden Kontrolle für den deutschen Grenzschutz verkünden, in der 400 Abgeordnete die Ratifizierung der Pariser Verträge wünschen und 300 die Verantwortung den anderen überlassen möchten, fragt man sich, ob Worte überhaupt noch von Bedeutung sind. Es ist unvernünftig, die Ratifizierung oder die Anwendung der Pariser Abkommen von einer Abrüstungskonferenz abhängig zu machen, die unbegrenzt lange dauern kann. Wird es nach der Ratifizierung eine Viererkonferenz geben? Man weiß es nicht, aber ohne Ratifizierung wird es bestimmt keine geben, weil die Amerikaner und Engländer sie ablehnen werden. Es ist ein unglücklicher Umstand, daß es die Verhältnisse notwendig machen, Deutschland wieder Waffen zu geben. Es wäre aber noch viel unglücklicher, wenn ihm diese Waffen von den „Pazifisten" aus dem Kreml gegeben würden.

Aurore

Gegen die Verträge zu stimmen, hieße keineswegs die Freiheit proklamieren. In der Welt von heute ist keine Freiheit in der Isolierung mehr möglich. Es wäre ein Hirngespinst, zu behaupten, man könne allein irgendeiner Aggression widerstehen. Dagegen zu stimmen würde eine Entscheidung gegen Amerika und England sowie gegen unsere Verbündeten aus den beiden letzten Kriegen bedeuten. Das hieße die französische Politik umwerfen und Gefahr laufen, aus Frankreich einen weiteren Satellitenstaaten zu machen.

Le Populaire

Die Ablehnung der Londoner Abkommen beseitigt keineswegs die Gefahren einer deutschen Wiederaufrüstung. Sie macht sie im Gegenteil in ihrer gefährlichsten Form, nämlich in der einer autonomen und unkontrollierten Wiederbewaffnung, besonders verhängnisvoll. Die Abstimmungen in der Nacht zum Freitag zeigten einen seltsamen Widerspruch: einerseits hatte sich eine Mehrheit gefunden, um das Besatzungsregime zu beenden und dem Besiegten seine Souveränität wiederzugeben, aber eine andere Mehrheit hatte sich zusammengefunden, um die Möglichkeiten abzulehnen, die Ausübung dieser Souveränität zu kontrollieren. Mit der einen Hand gab man Deutschland das Recht, sich wieder zu bewaffnen, mit der anderen nahm man sich selbst die Möglichkeit, diese Wiederbewaffnung in Schranken zu halten.

Zivilcourage wurde belohnt

Kopenhagener Junge bekannte sich zu einem dummen Streich

Kopenhagen. (Korr.) **Ein Schneeball und „fünf Minuten Angst" verschafften einem zwölf Jahre alten Kopenhagener Jungen in diesem Jahr ein völlig unerwartetes Weihnachtsgeschenk: ein Sparkassenbuch mit Einlage. Der Junge warf während einer Schneeballschlacht am Tage vor Weihnachten einen Schneeball versehentlich in einen Feuermelder. Der Erfolg: Die Feuerwehr rückte an. Die jugendlichen Teilnehmer der Schneeballschlacht rückten aus — bis auf den Werfer selbst. Der stellte sich und bekannte sich reumütig zu seiner Tat.**

Die Haltung des Jungen sprach sich im Stadtviertel herum. Am Abend des gleichen Tages erschien ein Kopenhagener Großhändler auf der Feuerwache und sagte: „Ich bin Kriegsteilnehmer und habe drei Tapferkeitsauszeichnungen. Aber ich finde, es gehört mehr Mut für einen zwölf Jahre alten Jungen dazu, sich zu einem solchen Wurf zu bekennen, als von einem Soldaten verlangt wird". Der Großhändler ließ sich anschließend die Adresse des Jungen geben und schenkte ihm ein Sparkassenbuch.

Neuer Sparkasseneinbruch

Kiel. (dpa) **Ein neuer Sparkasseneinbruch wurde in der Nacht zum Montag in der Kreissparkassen-Nebenstelle Koberg bei Mölln (Holstein verübt. Die Einbrecher entwendeten 9000 Mark. Mit diesem Einbruch erhöhte sich die Zahl der seit August in Schleswig-Holstein verübten Bank- und Sparkasseneinbrüche auf zehn und die Summe des dabei erbeuteten Bargeldes auf 125 000 Mark. Bisher konnte nur einer der zehn Einbrüche aufgeklärt werden.**

Möhne bald randvoll

Soest. (dpa) In die Möhne-Talsperre, die mit 140 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen die größte des Ruhrtalsperrenverbandes ist, flossen in sechs Stunden eine Million Kubikmeter Wasser. In der Talsperre waren am Montag 120 Millionen Kubikmeter Wasser aufgespeichert.

Nehru in Bangkok

Bangkok. (Reuter) Der indische Ministerpräsident Nehru und sein burmesischer Kollege U Nu trafen auf ihrem Wege nach Indonesien in der thailändischen Hauptstadt Bangkok ein. Auf ihrer Fahrt in die Stadt wurden Nehru und U Nu von Tausenden von Mitgliedern der indischen Kolonie in Bangkok begeistert begrüßt. Nehru und U Nu fliegen nach Indonesien weiter, wo am heutigen Dienstag die Konferenz der Regierungschefs der fünf Colombo-Mächte Indien, Pakistan, Ceylon, Burma und Indonesien beginnt.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(24. Fortsetzung)

Aber als sie die Schränke öffneten, die seidene Wäsche, die Pelzmäntel, Kleider und den Schmuck sahen, vergaßen sie ihre Enttäuschung. Auf den Rat eines Polizeibeamten gaben sie die Einrichtung an ein Auktionshaus. Obwohl die Mutter und auch die Frau schon nach wenigen Minuten festgestellt hatten, daß sie mit dem besten Willen in keines von Mabels Kleidern hineinschlüpfen konnten, war es ihnen unmöglich, sich davon zu trennen. Sie hatten ihre beiden leeren Obstkarren mitgebracht. An dem einen verkaufte für gewöhnlich die Frau, am anderen abwechselnd die Mutter und der Bruder, der auch für den Einkauf zuständig war.

Nun schleppten sie alles kunterbunt, ohne sich auch nur die Mühe des Einpackens zu machen, hinunter, bis die Karren hoch beladen waren. Sie mußten mehrmals in die Vorstadt fahren, bis sie alles in ihrer muffigen, kleinen Hinterhofwohnung untergebracht hatten. Was an Briefen vorhanden war, befand sich noch beschlagnahmt bei der Polizei, und Sommer hatte Mabels Bruder noch einmal ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß er ihm alles bringen müsse, was sich an Schriftstücken vielleicht doch noch auffinden würde.

Eine Woche nach Antritt der Erbschaft ließ sich Jakob Holm bei dem Kriminalkommissar melden. Er brachte ihm einen zerknüllten Zettel, den seine Frau in einem gebrauchten Taschentuch gefunden hatte. „Ich bin völlig verzweifelt, am Ende meiner Kraft. Wenn Du heute abend wieder nicht kommst, bin ich zu allem fähig. Ich warne Dich.

Toni."

Da von Toni Specht mehrere Liebesbriefe an Mabel existierten, dauerte es nur kurze Zeit, bis festgestellt war, daß es sich um seine Schrift handelte.

Zwei Beamte fuhren in die Pension Senta Sentillas und wollten Toni Specht zum Verhör holen. Senta Sentilla, die zufällig selber die Tür öffnete, machte einige bissige Bemerkungen über den Eifer der Polizei und führte die beiden Bamten in das kleine Zimmer, das wie eine Schiffskabine eingerichtet war. Toni Specht war ausgegangen. Die Beamten hatten den Eindruck, daß Fräulein Sentilla darüber Schadenfreude empfand. Sie rief das Mädchen und verschwand trällernd um die Ecke des langen Flurs. Das Mädchen aber schien von der Polizei viel, von Frau Sentilla wenig zu halten. Unter der Türe flüsterte sie den Beamten zu: „Schauen Sie doch ins Café Baumkuchen, da sitzt Herr Specht fast den ganzen Tag."

Im Café Baumkuchen fanden sie dann auch wirklich Toni Specht und brachten ihn zu Kriminalkommissar Sommer.

Toni betrachtete den Zettel, den Sommer ihm vorlegte. Er war nicht dumm genug, um abzustreiten, daß er ihn geschrieben hatte.

„Wie haben Sie ihr die Nachricht zugestellt?" fragte Sommer.

Toni schwieg lange, und Sommer half ihm nicht. Er kann nicht wissen, daß wir das Kuvert nicht haben, dachte Sommer, und er wird es nicht riskieren, sich in dieser Situation auf einer Lüge ertappen zu lassen. Die Adern auf der Stirn des Schauspielers schwollen an, sein Gesicht war sehr bleich, er atmete mühsam. Sommer wartete ruhig und betrachtete sein Gegenüber. Toni Specht war kaum mittelgroß, hatte ein faltiges Gesicht, der grauen Haut sah man an, daß sie zu wenig Sonne bekam und zu oft unter einer Schminkschicht lag. Er hatte fahrige Bewegungen und war der Typ eines ständig aufgeregten Menschen. Der ist immer entweder deprimiert oder himmelhoch jauchzend oder voll Erwartung oder voll Angst, nur eines ist er nie, ruhig und ausgeglichen, dachte Sommer. Die arme Frau kann einem leid tun. Warum mag sie sich gerade in den verliebt haben. Bei Mabel lag die Sache klar, die nützte ihn aus, in jeder Beziehung.

„Ich habe ihr den Brief durch einen Boten geschickt, sie muß ihn am Mittwoch gegen zwölf Uhr bekommen haben."

„Mittwoch war der Mordtag, nicht wahr?"

„Ja", antwortete Toni und versuchte, dem Kommissar aufgeregt klarzumachen, daß Mabel der Inbegriff seines Lebens gewesen war, daß er nie imstande gewesen wäre, ihr auch nur ein Haar zu krümmen.

Alles ist rund, dachte Sommer. Die wunderschönen falschen Vorstellungen, die seine Frau von ihm hat, die hat er von der Holm.

„Außerdem, wenn Mabel morgens gegen drei getötet worden ist, kann ich es nicht gewesen sein. Ich war um zwölf zu Haus. Meine Frau wird Ihnen das bestätigen."

„Ihre Frau hat ausgesagt, daß es mindestens zwei gewesen sein muß", antwortete Sommer.

Toni Specht fuhr auf. „Aber das ist doch nicht wahr", rief er, „meine Frau nimmt mir natürlich die Angelegenheit mit Mabel übel und versucht sich jetzt zu rächen und mich 'reinzulegen."

Sommer bekam schmale Augen. Jammerlappen, dachte er, und gemein ist er auch noch.

„Haben Sie Ihrer Frau gesagt, daß Sie mit der Holm ein Verhältnis hatten", fragte er.

„Nein, das wird ihr schon die Polizei beigebracht haben", antwortete Toni.

„Von uns weiß sie es nicht."

„Mein Gott, dann haben eben die lieben Kollegen dafür gesorgt, daß sie jetzt Bescheid weiß."

„Soweit ich im Bilde bin, weiß sie nicht, daß Sie mit der Holm ein Verhältnis hatten. Niemand hat es ihr gesagt."

„Sind Sie aber ein Optimist", lachte Toni. „Da kennen Sie aber die Kollegen schlecht. Abgesehen davon, daß auch das völlig egal ist. Ich habe mich von ihr getrennt, und sie ist natürlich außer sich darüber und versucht mich reinzureiten. Herr Kommissar, das ist ja rein menschlich völlig verständlich."

„Sie sind doch sonst immer erst gegen zwei nach Hause gekommen, manchmal auch später."

„Und manchmal auch gar nicht!" rief Toni, „na, und?"

„Es müßte doch Ihrer Frau aufgefallen sein, wenn Sie an dem bewußten Mittwoch schon um zwölf dagewesen wären."

„Ach, wenn die schläft, schläft sie eben. Wir haben nicht mehr viel miteinander zu tun, in keiner Weise. Sie hatte keinen Grund, auf mich zu warten."

Aber Tonis Alibi hatte die Polizei inzwischen ganz genau nachgeprüft. Sommer ließ sich noch einmal erzählen, wie er den Mordabend verbracht hatte, und da regnete es Widersprüche. Toni erinnerte sich nur noch sehr undeutlich an seine erste Aussage. Nach zwei Stunden brach Sommer das Verhör ab und Toni kam in Untersuchungshaft.

*

Am nächsten Nachmittag saß Hans Weband in Renates Zimmer und schaute ihr zu, wie sie den Kaffee aufbrühte, und versuchte wieder einmal herauszubekommen, warum ihr Kaffee immer so viel besser schmeckte als der seine, obwohl er ihn genau so zubereitete. Renate spürte, daß er sie aufheitern wollte, aber es gelang ihr nicht, auf seinen Ton einzugehen. Es war ihr auch nicht möglich, sich an den Tisch zu setzen. Nervös ging sie im Zimmer hin und her, rückte an einem Bild, stellte ein Buch in eine andere Reihe, alles was sie tat, wirkte sinnlos, ziellos und zerfahren.

„Warum bist du eigentlich so unglücklich?" fragte Hans. Nur wegen des Theaters während deiner Probe?"

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Es geschah in Wien vor der Premiere zur Neueinstudierung „Ein Maskenball", daß der Garderobier des umfangreichen Tenors Leo Slezak erkrankte. Für einen Mann vom Format Slezaks war es nicht leicht, ohne Hilfe in die Kostüme zu kommen. Slezak hatte gerade Besuch von seinem guten Freund Hans Moser, und der gutherzige Komiker erbot sich, die anspruchslose Rolle des Garderobiers zu übernehmen. Es klappte ausgezeichnet — aber als Slezak fertig angezogen war, stellte sich Hans Moser vor ihn und sagte mit vor Rührung zitternder Stimme:

„Mein liebes Leochen, jetzt wird es wohl lange dauern, ehe wir uns wiedersehen."

„Warum?" fragte Slezak bestürzt, „willst du verreisen?"

„Nein", antwortete Moser, „aber jetzt soll ich dich mit diesem Schwert hier umgürten und da muß ich wohl ganz um dich herumgehen."

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

119. Jahrgang — Nummer 300

Dienstag, den 28. Dezember 1954

UNSERE Heimat

Versicherte der Invalidenversicherung

Kreis Olpe. Die Kreisverwaltung macht auf folgenden wichtigen Termin aufmerksam: Die Möglichkeit, Versicherungsbeiträge für das Kalenderjahr 1952 rechtswirksam zu verwenden, endet am 31. Dezember 1954. Es ist daher zu prüfen, ob die erforderliche Anzahl von Beiträgen für das Jahr 1952 entrichtet sind. Evtl. wird dringend empfohlen, die Beitragsmarken sofort zu kaufen. Die nicht rechtzeitige Beschaffung der Beitragsmarken gefährdet den späteren Rentenanspruch. — Versicherte, die ihre Beiträge für 1952 bis zum 31. Dezember 1954 nicht entrichten können, haben die Berechtigung, den Fristablauf durch die Abgabe einer Bereiterklärung zur Nachentrichtung der Beiträge bis zum 31. März 1955 zu verhindern. Diese Bereiterklärung ist jedoch nur wirksam, wenn sie von der Landesversicherungsanstalt dem Versicherungsamt oder der zuständigen Ausgabestelle der Quittungskarten abgegeben und die Beiträge innerhalb der gesetzten Frist nachentrichtet werden.

Aktiv-Puder sehr gut!

Olper Stadtspiegel

Rentenzahlung. Beim Postamt in Olpe werden am 28. Dezember die Angestellten- und Versorgungsrenten, am 29. Dezember die Invalidenrenten der Kennziffern 1 bis 2000 und am 30. Dezember die restlichen Invaliden- und die Unfallrenten ausgezahlt. — Beim Zweigpostamt in Drolshagen sowie bei den Poststellen 1 und 2 werden am 28. Dezember die Angestellten- und Versorgungsrenten und am 30. Dezember die Invaliden- und Unfallrenten ausgezahlt.

Turnerfeier im Weihnachtswald. Wegen der ungünstigen Witterung hatte man die traditionelle Weihnachtsfeierstunde am Tag vor Heiligabend offiziell abgesagt. Dennoch fanden sich über 25 Turner und Turnerinnen am verabredeten Treffpunkt ein und begaben sich durch den sturmgepeitschten Kimickerberg zur Jahnhütte. Nach kurzer Rast wurden an windgeschützter Stelle die Kerzen an einem Tannenbaum entzündet und Lieder der Weihnacht gesungen. Im stillen Gedenken wurde auch der Toten des Turnvereins gedacht, die in früheren Jahren mit an diesem Platz weilten. Während die Schneeflocken in immer stärker werdenden Dichte auf die Weihnachtswanderer herabsanken wurde mit einem Abendlied die Weihnacht des Turnvereins beschlossen.

Weihnachtsfreude für Gefängnisinsassen. Am Heiligabend um 16 Uhr konnten den Insassen des Gefängnisses beim hiesigen Amtsgericht die von katholischen und evangelischen karitativen Verbänden bereitgestellten Weihnachtstüten durch Oberwachtmeister Wacker überreicht werden. So verspürten auch diejenigen etwas von dem großen Fest der Liebe und der Gemeinschaft, welche augenblicklich Sühne zu leisten haben für diese oder jene Tat. Im Flur des Gefängnisses, wo der große Gabentisch aufgebaut war, hatte die Gefängnisverwaltung einen großen Christbaum aufgestellt. Während der Feierstunde hielt der Leiter des Amtsgerichts, Oberamtsrichter Kreickmann eine Ansprache über den Sinn der Weihnacht. Anschließend sangen die Gefangenen Weihnachtslieder unter der Leitung von Oberwachtmeister Gramsch. Gegen 18 Uhr brachte dann der Posaunenchor des CVJM den Gefängnisinsassen ein Weihnachtsständchen, das ebenfalls sehr dankbar aufgenommen wurde. — Für den Morgen des 1. Feiertages hatte man den Richtersaal weihnachtlich mit Tannengrün geschmückt, damit dort die Christmette gefeiert werden konnte. Das heilige Meßopfer zelebrierte im dichtbesetzten Saale Pater Renn vom Pallottinerkloster im Osterseifen. Andächtig folgten alle der heiligen Handlung, die noch durch musikalische Darbietungen der Pallottiner, mit Geigen- und Flötenspiel, verschönt war. Man konnte schon sagen: Weihnachten überall! Denn auch den Menschen hinter den Gefängnismauern wurde die frohe Heilsbotschaft überbracht, und es ist anzunehmen, daß auch diese Menschen von dem tieferen Sinn des Weihnachtsfestes etwas Bleibendes für ihr ferneres Leben mitbekommen haben.

Kriegerwaisen erlebten Weihnacht

Geschenke durch VdK und Sozialamt — Dank an die Pflegeeltern

Kreis Olpe. Recht erfreulich ist es, daß auch die bedauernswerten Kriegervollwaisen in unserem Heimatkreise an Weihnachten nicht leer ausgehen. In ihrem jungen Leben müssen sie ja ohnehin schon das Beste entbehren: die Liebe eigener Eltern. Aber auch dafür hat sich ein schöner Ausgleich gefunden in den Pflegeeltern, die herzlichen Dank verdienen für die liebende Fürsorge, die sie ständig den ihnen anvertrauten Vollwaisen entgegenbringen. Dieser Dank wurde während der vorweihnachtlichen Bescherungen der Waisenkinder ihren Pflegeeltern durch den Vertreter des Sozialamtes ausgesprochen.

Die Geschenke für die 36 Kriegervollwaisen des Kreises Olpe überbrachten in den Tagen vor dem Fest der Kreisvorsitzende des VdK (Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen), Scharf, der Vertreter der Kreisfürsorgestelle, Schulte, und der Leiter des Kreisjugendamtes, Werner Broermann. Der Vorsitzende des VdK wandte sich hierbei in kurzen Ausführungen an die Waisenkinder und ihre Pflegeeltern und wünschte ihnen ein recht frohes und glückseliges Weihnachtsfest.

Während der Bescherung leuchteten die Augen der Waisenkinder und freudig nahmen die Kinder ihre Geschenke entgegen. Sie waren offensichtlich sehr bglückt. Die Freude, die man ihnen bereitete, werden sie auch in ihrem späteren Leben nie vergessen. Besonders tief werden sie es empfinden, daß sie nicht aus der Gemeinschaft ausgeschlossen sind und teilhaben können an allen schönen Erlebnissen dieser Gemeinschaft.

Und so haben unsere Kriegerwaisen eine glückliche Weihnacht verlebt und sie werden mit großer Zuversicht das neue Jahr beginnen, betreut von ihren Pflegeeltern und den oben erwähnten Organisationen und Aemtern.

Ungeeignete Drucksachen

mit Verzierungen aus Mineralstaub

Olpe. Das Postamt teilt uns mit: Nach den Bestimmungen der Postordnung sind Postkarten und Drucksachen mit Verzierungen aus Mineralstaub, Sand-, Metallteilchen usw. zur Beförderung durch die Post nicht zugelassen, weil diese Stoffe erfahrungsgemäß gesundheitsschädigende Wirkungen für das Personal haben. Auch die Versendung dieser Karten unter Umschlag ist unzulässig.

Beim Postamt Olpe wurden in den letzten Tagen etwa 200 Sendungen dieser Art eingeliefert und angehalten, von denen etwa 60 Stück den Absendern zurückgegeben werden konnten. 140 Sendungen, auf denen die Absenderangabe nicht vermerkt ist, können bis zum 10. Januar 1955 beim Postamt (Paketschalter) zurückgefordert werden.

Um den Postbenutzern und der Post Unannehmlichkeiten zu ersparen, wird gebeten, künftig Sendungen mit Verzierungen aus Mineralstaub usw. künftig nicht mehr bei der Post einzuliefern, weil sie nicht weiterbefördert werden dürfen.

Heggen. Am Freitag um 18 Uhr ist die Jahresschlußandacht für die Pfarrgemeinde.

STADT ATTENDORN

Zwei weitere neue Kirchenfenster hat der Sauerländer Dom kurz vor Weihnachten erhalten. Die Fenster heben den sakralen Charakter unseres altehrwürdigen Gotteshauses. Das eine der Fenster zeigt den heiligen Patroklus und Reinhold sowie Bischof Engelbert. Diese Zusammenstellung hat ihren besonderen Grund: Sie weist auf die Zeit der Hansa. Der heilige Patroklus ist Patron der Hansastadt Soest, der heilige Reinhold Patron von Dortmund, Bischof Engelbert hat eine besondere Verbindung mit Attendorn, da er die Stadtrechte verlieh. Auf dem zweiten Fenster sind der heilige Liborius, der heilige Killian und der heilige Martin zu erkennen.

Fortschritte der Landgemeinde Drolshagen

Ausbau des Volksschulwesens — Wasserbeschaffung und Wegebau

Drolshagen. In unserer gestrigen Ausgabe haben wir bereits einiges über die fortschrittliche Entwicklung der Landgemeinde Drolshagen gebracht. Wir entnahmen diese Angaben einem Rundschreiben, das — wie alljährlich um die Jahreswende — die Amtsverwaltung an die Ortswarte verschickt, um ihnen Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen und sie zu weiterer Mitarbeit aufzufordern. Heute tragen wir noch einiges aus diesem Rundschreiben über die Entwicklung des Volksschulwesens, die Wasserversorgung und den Wegebau in Drolshagen-Land nach:

Als Anerkennung der Arbeit für das Wohl unserer Gemeinde hat die Gemeindevertretung Drolshagen-Land auch in diesem Jahre wieder einen Betrag von je 20,— DM den Ortswarten zur Verfügung gestellt. Bürgermeister Schürholz und Amtsdirektor Zimmermann bringen in einem Schreiben an die Ortswarte u. a. noch folgendes zum Ausdruck:

Das Volksschulwesen erforderte wiederum beträchtliche Mittel. Mit Hilfe eines Staatszuschusses konnten die Lehr- und Lernmittel der Schulen vervollständigt werden und u. a. zwei Schulklassen (Berlinghausen und Schreibershof) mit neuem Mobilar ausgestattet werden. Für die neue Schule in Hützemert sind die Mittel bereitgestellt worden, um das Bauvorhaben einschl. der Außenanlagen abzuschließen. Größere Verbesserungsmaßnahmen wurden an den Volksschulgebäuden Berlinghausen, Iseringhausen, Wegeringhausen und Germinghausen ausgeführt.

Es ist ferner erfreulich festzustellen, daß sich auf dem Gebiete der Wasserversorgung in vielen Orten Hände regen, um neue Wasserleitungen selbst zu erbauen. Ein neuer Wasserbeschaffungsverband ist in Herpel gebildet. Der Bau der dringend notwendigen Ortswasserleitung im kommenden Frühjahr dürfte dort gesichert sein. Das Projekt der Erweiterung der Wasserleitung Wegeringhausen-Hützemert ist in der Planung und die Ausführung dürfte ebenfalls im kommenden Jahr gesichert sein.

In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß die Flurbereinigungsverfahren Bleche und Schreibershof eingeleitet wurden. Es ist der Wunsch, daß in diesem Verfahren auch die untragbaren Wegeverhältnisse verbessert werden.

Die besondere Sorge im neuen Jahre wird die Verbesserung der schlechten Wegeverhältnisse in allen Teilen der Gemeinde sein. In Sorge um das Wohl unserer Jugend sind weitere Schulbaumaßnahmen in Vorbereitung. In Germinghausen und Berlinghausen wird ein Erweiterungsbau und in Wegeringhausen ein grundlegender Umbau erörtert.

Leider wird man auch im kommenden Jahre eine wesentliche Verbesserung der Gemeindefinanzen nicht erwarten können, so daß es die Verpflichtung aller verantwortlichen Bürger ist, mitzuwirken an der Erfüllung der aufgezeigten großen Aufgaben. Und dazu ist vor allem die Mithilfe der Ortswarte erforderlich.

Schwerer Verkehrsunfall

Lütringhausen. In der Höhe des Hammerwerkes wollte gestern ein Viehtransportwagen aus Olpe einen Besatzungswagen überholen. Irgendwie muß es hierbei zu einem Zusammenstoß gekommen sein. Der Viehwagen überschlug sich, wobei der Fahrer, Sohn des Metzgers R., schwer verletzt wurde, während der mitfahrende Metzgergeselle mit leichteren Verletzungen davonkam.

Fußgängerin angefahren

Elspe. Am 23. Dezember wurde eine Fußgängerin auf dem Bürgersteig von einem Pkw angefahren und leicht verletzt.

Pkw fuhr gegen Haus

Hofolpe. Ein Pkw fuhr am 20. Dezember infolge zu großer Geschwindigkeit gegen ein Haus. Es entstand Sachschaden.

Lohnsteuer-Jahresausgleich

Olpe. Das Bundesministerium der Finanzen gibt bekannt: Der Lohnsteuer-Jahresausgleich für das Kalenderjahr 1954 (Erstattung der im Kalenderjahr 1954 etwa zu viel entrichteten Lohnsteuer) wird, wie im Vorjahr, nach Maßgabe der Verordnung vom 24. Dezember 1953 (Bundesgesetzbl. I S. 1579, Bundessteuerblatt I S. 631) in bestimmten Fällen durch den Arbeitgeber, in anderen Fällen durch das Finanzamt durchgeführt. Der Arbeitgeber führt den Lohnsteuer-Jahresausgleich 1954 ohne besonderen Antrag des Arbeitnehmers frühhestens bei der Lohnzahlung für den letzten im Kalenderjahr 1954 endenden Lohnzahlungszeitraum, spätestens bei der Lohnzahlung für den letzten im Monat März 1955 endenden Lohnzahlungszeitraum durch. Ein Merkblatt über den vom Arbeitgeber durchzuführenden Lohnsteuer-Jahresausgleich 1954 wird den Arbeitgebern vom Finanzamt übersandt oder kann beim Finanzamt angefordert werden. In bestimmten Fällen, in denen der Arbeitgeber den Ausgleich (die Erstattung) nicht durchführen darf oder kann, muß der Arbeitnehmer den Ausgleich beim Finanzamt beantragen. Die Frist für diese Antragstellung läuft bis zum 30. April 1955. Die Anträge müssen auch dann bis zum 30. April 1955 gestellt werden, wenn Unterlagen, die für die Durchführung des Ausgleichs erforderlich sind, nicht bis zu diesem Termin beigebracht werden können. In diesen Fällen sind die in Betracht kommenden Unterlagen so bald als möglich nachzureichen.

SOENNECKEN
FÜLLHALTER

Wichtige Schulgesundheitsfürsorge

Referat von Kreismedizinalrat Dr. Riebschläger vor dem Kreistag

Kreis Olpe. Im Nachstehenden bringen wir den Schluß des allgemein beachtlichen Referates, das Kreismedizinalrat Dr. Riebschläger kürzlich vor dem Kreistag gehalten hat. Der Redner befaßte sich darin u. a. mit den Wuchs- und Haltungsfehlern unserer Schuljugend und fuhr dann wie folgt fort:

Was aber soll geschehen?

Der bekannte Satz „Vorbeugen ist besser als Heilen" gilt ganz besonders bei diesem Problem. Besteht erst einmal ein sog. fixierter Haltungsfehler, dann gehört schon ein ganz besonderes Maß von Energie dazu, diesen symptonlos zu machen. Hier ist orthopädisches Turnen unter fachlicher Anleitung notwendig, und anschließend konsequentes Ueben zu Hause. In unserem Landkreis ist dies nur durch stationäre Behandlung in Bigge möglich. Es besteht aber erfahrungsgemäß wenig Aussicht darauf, daß die in Bigge gelernten Uebungen zu Hause auch wirklich fortgesetzt werden, und damit sinkt die Aussicht auf Erfolg erheblich. Da ist Vorbeugen schon sinnvoller! Die sogenannte tägliche Turnstunde ist in letzter Zeit immer wieder gefordert worden, abe wer soll sie in unseren kleinen Landschulen abhalten. Wir können aber auch noch auf eine andere Weise vorbeugen: durch große helle Schulräume mit Tischen und Stühlen, die keine Zwangshaltung mehr zulassen; durch Ausgleichsgymnastik usw. Glücklicherweise wird in unserem Kreise viel im Schulneubau und in der Neueinrichtung von Schulräumen getan. Die Wirkung solcher Bemühungen kann sich natürlich erst in näherer Zukunft am körperlichen Zustand unserer Schulkinder zeigen. Zu fordern sind gesunde Schulräume, die nicht überlegt stärkende Lebensweise geht damit parallel. **In unserem Kreise liefen im vorigen Winterhalbjahr 2 solcher Kurse und z. Zt. bestehen 4 neue Lehrgänge.** Die Lehrkräfte hierzu rekutieren sich aus interessierten Volksschullehrern, die einen entsprechenden Lehrgang durchgemacht haben. Die Methodik der Behandlung wird weniger interessieren als die Erfolge. Nun, man kann bei dem komplexen Problem kaum damit rechnen, daß ein Stotterer nach Absolvierung eines Kursus einwandfrei spricht. Wir sind zufrieden gewesen, daß uns von den Eltern bei etwa 60 Prozent der Teilnehmer der beiden abgeschlossenen Lehrgänge eine wesentliche Besserung bestätigt worden ist.

Die Lehrgänge sollen den Kindern zeigen, in welcher Weise sie aktiv an der Beseitigung des Sprachfehlers mitarbeiten können. Oft ist die Ungunst der häuslichen Verhältnisse bei der Entstehung und dem Weiterbestehen des Sprachleidens beteiligt. Für solche Fälle bestehen allerdings noch z. Zt. beschränte Möglichkeiten stationärer Behandlung in einem Spezialheim in Bad Rothenfelde auf die Dauer von 4 bis 6 Wochen, und für ganz besonders geartete Fälle gibt es dazu noch 4 Monate dauernde Kurse, ebenfalls in Bad Rothenfelde. An der Vermehrung dieser Plätze ist man z. Zt. sehr interessiert, weil man den Erfolg solcher Milieuveränderung und Umstimmung deutlich gesehen hat. Die Etatmittel, die wir für die Durchführung dieser Aufgabe benötigen, sind mit 3000 DM pro Jahr nicht sehr erheblich; sie sind gut angewandt, wenn auch nur ein kleiner Teil der geschulten Kinder durch eine Verbesserung ihres Sprachfehlers lebenstüchtig wird.

Ich kann noch kurz eine bemerkenswerte, in ihren Ursachen noch nicht geklärte Tatsache streifen; die Durchschnittsgröße der heutigen Schuljugend übertrifft die der Gleichaltrigen um die Jahrhundertwende erheblich. Dies

beschleunigte Längenwachstum

ist nicht ohne Gefahr. Wenn die grobe Körpersubstanz, der Stützapparat schnell wächst, dann halten die komplizierten inneren Organe mit diesem Wachstum nicht Schritt. Gleichzeitig werden aber gerade wegen des beschleunigten Wachstums namentlich an die Kreislauforgane besondere Anforderungen gestellt. Die Folge davon ist ein Mißverhältnis der Leistungsfähigkeit der hochwertigen Organe zu den Erfordernissen des Stützapparates. Die Lehrer kennen diese Schulkinder, die in kurzer Zeit erheblich an Köpergröße zugenommen haben, aber dann im Gegensatz zu früher **blaß aussehen und stets müde und unkonzentriert sind.** Der Schularzt stellt gerade hier oft eine unnatürlich beschleunigte Herzfunktion fest und sieht solche Entlassungsschüler mit einem unguten Gefühl vor die Anstrengungen des beginnenden Berufslebens gestellt. Wie ich sagte, kennt man die Gründe dieser sog. Acceleration nicht; sie als disharmonisch anzusehen, ist man aber wohl berechtigt. Wenn auch die Gründe für das sog. Schulmilchfrühstück der Zeit nach dem Kriege heute nicht mehr bestehen, so kann man aber doch die Beibehaltung des Schulfrühstücks aus den genannten Ursachen nur befürworten. Vor kurzer Zeit durchgeführte Versuche haben ergeben, daß es garnicht notwendig ist, ein solches Schufrühstück besonders kalorienreich zu gestalten; gleichzeitig haben diese Versuche gezeigt, daß **Gewichtszunahme und geistige Leistung bei den Kindern überwogen, die mit Regelmäßigkeit in der Schule Milch oder Kakao zu sich nahmen.**

Schließlich noch einiges über die

Schulzahnpflege.

Wir haben unserem nebenamtlichen Schulzahnarzt ein sehr umfangreiches Aufgabengebiet zugemutet und wir haben die Genugtuung gehabt, zu sehen, daß die Arbeit im angestrebten Sinne geleistet werden kann. Unter Einbeziehung der Berufs- und höheren Schulen wurden in 4 Monaten durch den Schulzahnarzt annähernd 16 000 Schüler und Schülerinnen untersucht. Wenn auch die Zahngesundheit im Kreisgebiet nicht einheitlich ist, so lassen die gemachten Erfahrungen doch erkennen, daß die kostspielige Sanierungsarbeit der letzten Jahre nicht vergeblich gewesen ist. Es läßt sich erwarten, daß der allergrößte Teil der Volksschüler ohne Beteiligung an der Sanierungsspitze, also lediglich mit einem Krankenkassenbehandlungsschein voll saniert werden kann. Bei den Berufsschülern sieht es wesentlich anders aus. Hier rächt sich der Mangel an frühzeitiger Sanierung.

Es ist wohl bekannt, daß wir den Schulzahnarzt auch zur Durchführung einer Kontrolluntersuchung verpflichtet haben. Obwohl also zweimal im Jahre der Schulzahnarzt alle Schulen des Kreises aufsucht, sind die entstehenden Kosten relativ gering. Im Durchschnitt halten sie sich auf 42 Pfennig pro Schulkind. Nicht eingeschlossen ist in diesem Betrag der Mehrbetrag für die Vollsanierung, der jedoch nach dem Anschlag 10 Pfennig pro Kind nicht überschreiten wird. (Eine Neuregelung der Schulzahnpflege im Landkreis Olpe wurde bekanntlich in der letzten Kreistagssitzung vorgenommen. D. Schr.).

Es läßt sich mit Fug und Recht feststellen, daß die von uns eingeschlagene Methode der Schulzahnpflege ökonomisch und auch erfolgreich ist.

Über Geschmack und Aroma sagt »koffeinfrei« nichts,— KAFFEE HAG alles!

Salim erbt ein Todesurteil

Doppelter Vaterlandsverteidiger in der Klemme — Erst vor der Hinrichtung bekannte er Farbe

Athen. Ganz Hygumeniza freut sich, daß es den armen, aber noch lebenden Salim Saiko wiederbekommen hat. Zwei Tage vor seiner Hinrichtung entschloß er sich zu dem Geständnis, daß er nicht der war, der hingerichtet werden sollte und der er gern sein wollte. Nicht daß Salim Saiko beabsichtigt hatte, diese schnöde Erde zu verlassen und sich als gläubiger Moslem im Paradies mit schönen Huris zu treffen, nein, er wollte nur eine Erbschaft antreten, hatte aber insofern Pech damit, als sich unter der Erbmasse ein Todesurteil befand, von dem er vorher nichts gewußt hatte.

Um das zu verstehen, muß man wissen, daß Salim Saiko von 1938 bis 1941 unter dem Namen seines Nachbarn Malli Mucharem gelebt hatte. Beide waren Türken, beide lebten in dem kleinen griechischen Nest Hygumeniza und beide sahen einander so ähnlich, daß man sie verwechselte. Der einzige Unterschied bestand darin, daß Salim Saiko ein armer Teppichknüpfer, Malli Mucharem aber ein reicher Tabakhändler war. Als er 1939 den Einberufungsbefehl zur griechischen Armee erhielt, bot er Saiko einen ganzen Kasten voll Drachmen, wenn er an seiner Stelle die Uniform anziehen wollte. Der arme Salim wollte und absolvierte als Malli Mucharem die Dienstzeit und den anschließenden Krieg mit Italienern und Deutschen.

Als der Bürgerkrieg ausbrach, wurde er unter seinem eigenen Namen wieder Soldat und kämpfte gegen die Kommunisten. Der Zufall wollte es, daß seine Abteilung eine Stellung der Aufständischen eroberte. Als man die gefallenen Gegner begrub, entdeckte Salim unter ihnen seinen Nachbarn Malli Mucharem. Der Tabakhändler war 1945 nach Albanien gereist, um dort schlechte Ware für teures Geld zu verkaufen. Ob er sich nun dort freiwillig den Kommunisten angeschlossen hat, oder von ihnen zwangsweise in die Uniform gesteckt wurde, bleibt unbekannt. Für die Regierung war er jedenfalls ein Rebell und wurde in einem En-bloc-Verfahren in Abwesenheit zum Tode verurteilt, als er schon längst gefallen war. Aber von diesem Urteil wußte Salim Saiko nichts.

Kaum war er entlassen worden, ließ er sich in Athen unter dem Namen Malli Mucharem nieder und beauftragte einen Rechtsanwalt, seine in Hygumeniza liegenden Besitztümer zu verkaufen. Diese waren infolge des Urteils dem Staat verfallen. Als daher die Ansprüche des falschen Mucharem geltend gemacht wurden, horchten die Behörden auf, und es dauerte keine drei Tage, da saß Salim alias Malli hinter Gittern. Das fällig gewordene Todesurteil wurde ihm nebenbei serviert. Nun bekam es Salim mit der Angst zu tun, er bekannte Farbe und deckte den zweimaligen Schwindel auf. Seine Dorfgenossen bezeugten, daß er wirklich der arme Salim Saiko war, und so endete die Geschichte mit einer kleinen Gefängnisstrafe, die auf dem Gnadenwege erlassen werden soll, da Saiko zweimal tapfer fürs Vaterland kämpfte, einmal als Salim und einmal als Malli.

Wissen Sie ...

... wie die sogenannten „hard-topp"-Modelle entstanden sind?

In Amerika sind es hauptsächlich die Frauen, die bestimmen, welche Wagen ihre Männer kaufen sollen. In einer Fabrik hatte man bemerkt,



daß besonders viel Cabriolet-Modelle verkauft wurden, daß aber die Kunden mit dem Verdeck fuhren. Durch Nachfrage bei einer Reihe Frauen stellte sich heraus, daß sie Cabriolets vorzogen, weil sie so „fesch" aussähen, und die Konsequenz war, daß die Werke mit der Herstellung der „hard-topps" begannen.

Das Genie von Katrineholm

Ein 66jähriger will wissenschaftlichen Lehrsatz widerlegen und das Perpetuum mobile erfinden — Leider wartet der Staatsanwalt auf ihn

Stockholm. — Zwei Abende in der Woche braucht der 66jährige ehemalige Kaufmann Frans Julius Gustafsson zu seiner „Wechselreiterei". An den übrigen Abenden rechnet er, um zu beweisen, daß der deutsche Physiker Rudolf Clausius unrecht hatte, als er 1850 den Lehrsatz aufstellte: ohne Kompensation könne Wärme von einem kälteren Körper nicht auf einen wärmeren übergeführt werden. Dieser Lehrsatz hat es Gustafsson angetan. Seit elf Jahren rechnet er, um das Gegenteil zu beweisen.

Wenn er das Papier aneinanderklebte, das er dazu verbraucht hat, käme er auf sieben Kilometer Länge. Sein Ziel ist, die Grundlagen für ein Perpetuum mobile zu schaffen. Ob er es jemals erreichen wird, ist fraglich. Demnächst wird Gustafsson vor Gericht stehen, denn er hat inzwischen rund 5000 falsche Wechsel in Umlauf gesetzt.

Dieser sonderbare Kauz war früher Bauer. Als er verunglückte, schneiderte er Hosen für eine kleine Fabrik. 1938 kaufte er sich ein kleines Rundfunkgeschäft, das er zur Blüte bringen und durch eine Filiale erweitern konnte. Ein Mitarbeiter zog falsche Wechsel im Nennwert von 40 000 Kronen auf ihn. Gustafsson erstattete keine Anzeige, sondern ging zu seiner Bank. Sie sollte ihm Zeit zum Einlösen geben. Aber das geschah nie, denn inzwischen war der zweite Weltkrieg ausgebrochen. Die Geschäfte gingen so schlecht, daß Gustafsson Konkurs anmelden mußte. Um die Wechsel einlösen zu können, mußte er neue ausstellen, immer wieder, 14 Jahre lang. Seine Bank löste die alten immer wieder ein und nahm neue entgegen. Auf diesem Gebiet hat der ehemalige Kaufmann das Perpetuum mobile offenbar schon erfunden. Aber jetzt muß er doch auf die Anklagebank wegen Wechselbetrugs. Die Gesamtsumme der Papiere, die er in Umlauf setzte, beträgt nach der Anklageschrift eine Million Kronen.

Diese Geschichte macht ihm anscheinend wenig Kummer, denn er rechnet weiter, um den Lehrsatz des deutschen Physikers zu widerlegen. Gustafsson hat nicht nur Mathematik gelernt, sondern auch Deutsch und Englisch, denn seit etlichen Jahren studiert er alle erreichbare Fachliteratur und korrespondiert mit Wissenschaftlern in aller Welt. Einer hat es ihm schwarz auf weiß bescheinigt: Gustafsson hat im Prinzip recht. Er muß nur furchtbare Umwege machen, weil er die höhere Mathematik nicht beherrscht. Aber er ist auf dem richtigen Wege. Auf diesen Brief ist Gustafsson besonders stolz, so stolz, daß er die Wechselgeschichte nur als unangenehm, nicht aber als gefährlich empfindet.

Was das verkannte Genie zum Leben braucht, verdient seine Frau. Sie hört nicht mehr hin, wenn ihr Mann erklärt, daß er einmal der reichste Mann der Welt sein werde, nämlich dann, wenn er das Perpetuum mobile erfunden haben wird.

Die unglücklich verliebte Almfrau

Santiago. — In der peruanischen Provinzstadt Huari nahm Maria de Amado wegen verschmähter Liebe Gift. Maria de Amado war 102 Jahre alt und in ihrem Leben 37mal verheiratet. Fünfzehn der Ehemänner starben eines natürlichen Todes, während sie sich von den restlichen scheiden ließ. Die erste Ehe, die sie in ihrem dreizehnten Lebensjahre einging, erfreute sich der längsten Dauer, nämlich acht Jahre. Sie gebahr 29 Kinder, unter denen drei Zwillingspaare waren. Der größte Teil der Kinder lebt noch, teils in Peru, teils in anderen amerikanischen Ländern. Die Gesamtzahl ihrer Nachkommenschaft beläuft sich auf 876 Personen. Darunter sind 83 Matrosen, 123 Kaufleute, über 400 Landarbeiter bzw. Frauen von Landarbeitern, 6 Missionare, 18 Gebirgsführer und 32 Fischer. Einige brachten es in den USA zu Vermögen, während 17 Männer und drei Frauen als Berufsverbrecher im Gefängnis sitzen.

Ein Prinz sprang aus dem Fenster

Rom. Aus einem Hotelfenster im zweiten Stock stürzte sich halbnackt der 39jährige sizilianische Prinz Raimondo Lanza di Trabia. Kurz darauf starb er in einem römischen Krankenhaus. Prinz Raimondo war ein blendend aussehender Salonlöwe und Sportler, erfolgreicher Geschäftsmann, Roulette- und Pokerspieler. Bei vielen Autorennen sah man ihn als Privatfahrer, er war in Indien auf der Großwildjagd, und viele Jahre hindurch leitete er den Fußballklub von Palermo. Gegen den Willen seiner Eltern heiratete er vor zehn Monaten den schönen italienischen Filmstar Olga Villi. Erst zwei Stunden vor dem Todessprung war er in Rom angekommen und hatte sich bei einem Nervenarzt angesagt.

Blauer Mond

London. — In einigen englischen Ortschaften wurde wieder ein blauer Mond beobachtet. Nach einem tiefroten Sonnenuntergang stieg er hellblau am Himmel empor. Blaue Monde sind selten, seit 1900 wurde dieses Phänomen nur viermal in Europa beobachtet, das vorletzte Mal 1944 über England. Die Wissenschaft erklärt sich die Farbe durch Eiskristallwolken oder durch stärkere Leuchtkraft am blauen Ende des Spektrums.

Rutschsichere Autobahnen

Neuyork. — In den Vereinigten Staaten wurde ein neuartiges Hilfsmaterial für den Bau von Fernstraßen-Decken entwickelt, das nach den vorliegenden Prüfungsergebnissen die Bremsstrecke um rund 30 Proz. vermindern und die Rutschgefahr erheblich herabsetzen soll. Es handelt sich um ein sehr hartes, körniges Material auf Aluminiumgrundlage. Das neue Straßenbau-Hilfsmaterial wird in die Asphaltmasse eingearbeitet. Es erhöht den Reibungswiderstand der Reifen auf der Straßendecke und damit die Fahrsicherheit.

Vitamine – tropfenweise eingewickelt

Ein neues Verpackungsmittel erobert die Welt: Selbst Schuhkrem in Gelatinekapseln

Neuyork. — Der Durchschnittsamerikaner hat immer ein schlechtes Gewissen. Er fürchtet Raubbau mit seiner Gesundheit zu treiben, trinkt deshalb fleißig Milch und ißt Obst. Außerdem werden in keinem Land der Welt so viele konzentrierte Vitamine geschluckt wie in den USA.

Die Mahnung der Ärzte und die populärwissenschaftlichen Artikel in den Tageszeitungen, die ständig über die physiologische Bedeutung der Vitamine berichten, ließen das Heer der Vitaminschlucker so rasch anwachsen, daß sich die Industrie schon vor dem zweiten Weltkrieg vor ganz neue Probleme der Verpackung gestellt sah.

Vitamine werden in öligen oder wäßrigen Flüssigkeiten gelöst. Die Vitaminfabrikanten standen nun vor der Frage, wie einzelne Tropfen dieser Flüssigkeiten mundgerecht verpackt werden könnten. Das war die große Stunde für Robert P. Scherer, den 24jährigen Sohn einer aus Heidelberg stammenden Familie. Der arbeitslose Ingenieur erfand in dreijähriger Arbeit die erste Maschine, die selbsttätig Kapseln aus Gelatine formt und zugleich füllt.

Das war 1933, genau 100 Jahre nach den ersten Versuchen des Apothekers Mothes, Gelatinekapseln in Handarbeit herzustellen. Dem Massenansturm der Vitaminschlucker waren aber Handarbeiter nicht mehr gewachsen. Scherers Maschinen jedoch schafften 40 000 Kapseln in der Stunde.

Der Automat, der sich heute den Weltmarkt erobert hat, läßt ein zähflüssiges Gelatineband über Walzen laufen, die eine Form nach Wunsch ausstanzen. Gleichzeitig wird durch Düsen die genormte Menge Flüssigkeit eingespritzt. Die Maschine faltet dann die Kapseln sofort zusammen und verschließt sie, ehe sich Luftblasen bilden können.

Über eine Million Vitaminkapseln schleudern die 38 Scherer-Maschinen des amerikanischen Kapsel-Zentrums am Detroiter Flughafen in jeder Stunde aus. Sechs weitere sorgen für die Vitaminisierung der Kanadier und zehn für die der Engländer.

Jetzt werden auch alle deutschen Vitaminkapseln auf drei Scherer-Maschinen in Süddeutschland hergestellt. Sie sind die einzigen auf dem europäischen Festland, denn bis heute ist niemandem gelungen, eine ähnliche Präzisionsmaschine zu bauen. „Das macht dem Scherer keiner nach", sagte Dipl.-Ing. Heinrich Koepff, der deutsche Vorkämpfer für das neue Verpackungsmittel, bei einem Besuch in den USA.

Gegenüber den früher üblich gewesenen Vitamin-Tabletten und Dragees haben die Gelatinekapseln mehrere Vorteile:

Winzige Flüssigkeitsmengen können bis auf ein Prozent genau dosiert werden.

Der Inhalt wird vor Einflüssen von Licht und Sauerstoff geschützt.

Die weichen, nachgiebigen Kapseln lassen sich leichter schlucken.

Die amerikanischen Produzenten haben schnell gemerkt, daß Gelatine das Packmaterial der Zukunft für Flüssigkeitstropfen, Salben und Cremes ist. In den USA werden heute Badeparfüm, Schädlingsbekämpfungsmittel, Äther zum besseren Starten von Dieselmotoren, Schmieröl für Preßhämmer, Nagellack, Hautöl und viele Heilmittel in Gelatinekapseln geliefert.

Eilige Reisende können auf den Bahnhöfen Kartons kaufen, die zwei Putzlappen und eine Gelatinekapsel mit Schuhcreme enthalten. Beim Andrücken der Kapsel an das Leder platzt die Umhüllung und gibt den Inhalt frei, genau für ein paar Schuhe.

Auf dem Herd kochte die Leiche

Mörderpaar zerstückelte das Opfer in Ätz-Soda — Ein alter Mann verwirkte sein Leben

Paris. — Zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilte ein französisches Gericht das Mörderpaar Jean Foucaste und Marie Françoise Lapierre. Damit schlossen sich die Akten über einen der scheußlichsten Kriminalfälle der französischen Justiz.

Foucaste und die Lapierre, 50 bzw. 55 Jahre alt, hatten einen alten Mann ermordet, zerstückelt und in Ätz-Soda gekocht. Die schwachen Nerven eines dritten Mittäters, eines Italieners namens Bisighini, führten zur Aufklärung des Verbrechens.

Nach vollbrachter Tat hatten sich die Verbrecher in der Küche zum Abendessen niedergelassen. Auf dem Herd kochte die Leiche. Bisighini, genannt „Bikini", hielt das nicht mehr aus, stürzte davon und benachrichtigte die Polizei. Die Mörder konnten verhaftet werden. Der Tod erlöste Bisighini von seinen Gewissensqualen.

Im Laufe der letzten 15 Jahre sind im Hause der Lapierre sieben alte Leute ums Leben gekommen, nachdem sie der ehemaligen Prostituierten ihre Habseligkeiten vermacht hatten. Das letzte Opfer hatte für Françoise ein Häuschen gekauft, aber einen Schuldschein dafür verlangt. Das war sein Verhängnis. Ob auch die anderen Greise ermordet worden sind, hat die Polizei niemals nachweisen können.

Die Korrespondenz eines kleinen Beamten

Karl Hampel schreibt an Malenkow — Glückwünsche an Könige und Staatsmänner

Hannover. Die Briefträger, die dem Beamten Karl Hampel in Hannover täglich die Post zustellen, wundern sich oft, welche gewichtigen Schreiben dieser Mann aus aller Welt bekommt. Ihre bunten, vielfach exotischen Briefmarken allein würden jeden Philatelisten begeistern. Doch auch die Kronen oder Absenderangaben von Staatskanzleien, welche diese Schreiben oft tragen, lassen auf einen ungewöhnlichen Inhalt schließen.

Nun kommt es Hampel weniger auf die vielbegehrten Autogramme oder Briefmarken an als vielmehr auf den Nachweis, daß jeder gewöhnliche Sterbliche auf seine an gekrönte Häupter, Ministerpräsidenten oder sonstige wichtige Personen gerichteten persönlichen Schreiben eine Antwort erhalten kann, wenn er diese Leute nur richtig anspricht. Frau Huber oder Herr Maier, die sich an die Königin von England oder den Schah des Iran mit einer weinerlichen Bitte um finanzielle Unterstützung wenden, können allerdings kaum mit einer Erwiderung rechnen. Karl Hampel fängt es viel geschickter an, sich „Brieffreunde" zu gewinnen.

Er gratuliert ihnen entweder zum Geburts- oder Namenstag, zur Hochzeit oder irgendeinem Regierungsjubiläum oder spricht ihnen sein Bedauern über eine Naturkatastrophe oder ein sonstiges Unglück aus, die gerade ihr Land betroffen haben. Dabei läßt er ziemlich deutlich durchblicken, wie sympathisch ihm das politische oder wirtschaftliche System sei, das in dem jeweiligen Staat am Ruder ist. Auf diesen Köder haben bisher die meisten Briefpartner angebissen und nicht nur die Grüße des schlichten deutschen Beamten in herzlicher Form erwidert, sondern ihren Schreiben oft auch signierte Fotos ihrer eigenen Person beigelegt. Allerdings haben sich dabei die westlichen Staatsmänner als zugänglicher erwiesen als ihre östlichen Kollegen, wobei bisher nur Marschall Tito eine Ausnahme machte.

Hampels „Abschußliste" reicht von den Generalen Franco und Nagib über Churchill, Eisenhower, Malenkow und Peron bis zu den Königen von Belgien und Griechenland. Doch auch der Kaiser von Abessinien, Tschiang Kaischek und dessen erbitterter Widersacher Mao Tse-tung wurden Opfer seiner Schreibleidenschaft. Innerhalb Deutschlands wurden Bundespräsident Heuß, Bundeskanzler Adenauer sowie Grotewohl und Ulbricht mit Briefen des wackeren Hannoveraners überrascht. Sein Stil ist zugleich sehr achtungsvoll und ganz persönlich gehalten, wodurch die Empfänger der Schreiben annehmen müssen, daß sie von ihrem Absender schwärmerisch verehrt werden. Dazu kommt noch, daß Hampel sein Briefpapier mit größter Sorgfalt auswählt. Je nach dem Empfänger soll es einen konservativen und vornehmen oder „proletarischen" Eindruck machen.

Natürlich ist Karl Hampel ein Idealist, der allein schon an Portoauslagen und Schreibmaterial nicht unbeträchtliche Unkosten hat. Trotzdem dürfte seine Sammlung später vielleicht einmal ein kleines Vermögen wert sein. Es handelt sich dabei ja nicht nur um die Briefe der führenden Staatsmänner aus vielen Nationen, sondern auch um ihre mit eigenhändigen Unterschriften versehenen Lichtbilder. Namentlich nach dem Tode dieser Persönlichkeiten dürfte es genügend spleenige Amerikaner geben, die für die Schätze des deutschen Beamten größtes Verständnis haben. Vorläufig denkt er allerdings nicht daran, sie in gute Dollars umzumünzen, sondern ist eifrig auf der Suche nach irgendwelchen Herrschern oder Politikern, die er bisher noch nicht angeschrieben hat. Daher ist Hampel jeder Regierungswechsel oder Umsturz willkommen, mag er sich nun in Afrika, Ostasien oder Südamerika ereignen, weil dann neue Staatsmänner zu Objekten seiner Sammelleidenschaft werden.

Die Weltlage

Ottawa. — Auf dem Flugplatz Malton in der Provinz Ontario (Kanada) sah man kürzlich einen Mann mit großer Geschwindigkeit die Rollbahn entlanglaufen und dabei die Arme wie ein Vogel heftig schwingen. Als die Luftpolizei den Mann wegen eines zur Landung ansetzenden Flugzeugs in Sicherheit brachte, erklärte er, er habe zu einem Fluge nach Ottawa aufschwingen wollen, um mit dem kanadischen Premierminister die Weltlage zu besprechen. Der geplante Flug endete zunächst in der Klinik. (lid)

Aus der Bücherkiste

Robert Högfeldt: Das moderne Familienleben. 40 Zeichnungen mit Versen von Hayno Focken. Paul-Neff-Verlag, Wien.

In einer eigenwilligen, an deutsche Meister wie Menzel, Busch, Spitzweg, Schwind und Richter erinnernden Manier hat der bekannte schwedische Humorist, der auch in Düsseldorf studiert hat, die uns allen so vertrauten Gestalten und Szenen des Familienlebens als Motive seiner fröhlichen Zeichnungen genommen. Wie Wilhelm Busch, mit dem er wohl am ehesten zu vergleichen ist, spricht aus seinen Streichen eine Welt menschlicher Güte und Lebensweisheit, beherrscht von einem herzerquickenden, bejahenden Humor. G. St.

Sigrid Undset: Kristin Lavranstochter. Roman. Verlag Otto Walter, Freiburg i. Br. 984 Seiten. 17,80 DM.

Nach dem ersten Weltkrieg erschien auf dem Büchermarkt ein Roman, „Kristin Lavranstochter", der die Leserschaft wie ein Lauffeuer ergriffen hat. Seine Verfasserin, die norwegische Dichterin Sigrid Undset, erhielt 1928 als erste Frau den Nobelpreis. Die Geschichte der starkmütigen Kristin und ihrer Liebe und Ehe mit Erlend von Husaby wanderte buchstäblich von Hand zu Hand. Das Buch greift Fragen auf, die heute in den Kreisen der jüngeren Menschen eher noch stärker als vor mehr als zwei Jahrzehnten gestellt werden; es entwirrt die Konflikte der Liebe vor allem von den Aufgaben der Frau her. Der Walter-Verlag legt nun eine preiswerte, einbändige Ausgabe der „Kristin Lavranstochter" vor. Da wir das Buch vor den Feiertagen nicht zu Ende lesen konnten, werden wir es später eingehend würdigen.

Hyperion Kunstkalender 1955. 5,80 DM. Verlag Kurt Desch, München.

Ein schöner Wandschmuck sind diese ausgezeichnet reproduzierten Zeichnungen von da Vinci, Toulouse-Lautrec, Holbein Rodin, Dürer, Kolbe — um nur einige Namen zu nennen und die Vielfalt des Gebotenen deutlich zu machen. Auf der Rückseite dieser Blätter ist Werk und Leben des Künstlers skizziert. Ein Spruch oder ein Gedicht, Geburts- und Todestage berühmter Leute erscheinen darunter.

Bela Just: Gortstraße III. Stock. Echter-Verlag, Würzburg. 182 S. 8,40 DM.

Hinter den Gefängnismauern in der Gortstraße verbringen die zum Tode Verurteilten bange Stunden bis zur Vollstreckung des Richtspruches. In diesen engen und verwanzten Zellen erfährt der Leser am Einzelschicksal die Tragödie eines Lebens. Er muß Bekanntschaft machen mit der Unzulänglichkeit der menschlichen Justiz in den Jahren 1944 bis 1946. Zwischen Hoffnung auf Gnade und dem endgültigen Schlußstrich am Galgen schwankt der Erlebnisbericht. Versöhnlich wirkt die menschliche Opferbereitschaft des Seelsorgers dieses Totengefängnisses. — Bela Just, der früh Verstorbene, hat mit unerbittlicher Strenge etwas von den Geheimnissen gelüftet, wie sie sich in dieser unseligen Zeit hinter der Maske Mensch verbargen. WaZ.

Covelle Newcomb: Strömende Wasser. Mutter Carolina, eine deutsche Pionierin in der Neuen Welt. 270 S. 8,80 DM. Morus-Verlag, Berlin.

Das Buch verfolgt den Lebensweg eines temperamentvollen deutschen Mädchens, das in ihrer selbstlosen Art, aber mit einer tüchtigen Portion Energie ausgestattet, in 45jähriger Pionierarbeit den Weg bereitet für den heute zweitgrößten Frauenorden in den Vereinigten Staaten. Was diese tapfere Frau an vielseitigen Kämpfen erlebt, wie Nichtwisser und „Ku-Klux-Klan" den Orden verfolgen, der es sich zum Ziel gesetzt hat, menschliche Güte und Herzenswärme zu geben, alle diese Erlebnisse hat die amerikanische Schriftstellerin in dieser packenden Geschichte zusammengetragen. WaZ.

Jacob Burckhardt: Weltgeschichtliche Betrachtungen. Kiwi-Taschenbücher. Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin. 200 S. 1,50 DM.

Kein Wunder, daß uns der 1897 verstorbene Kunsthistoriker von europäischem Format, Jacob Burckhardt, aus seinem Nachlaß „Weltgeschichtliche Betrachtungen" überliefert hat. Aus seinem reichen Wissen will er den Leser mit der inneren Triebkraft der Geschichte vertraut machen. Seine Betrachtungen aus dem vergangenen Jahrhundert lassen uns die Entwicklung unserer heutigen Zeit ahnen. Sie sprechen eine deutliche Sprache vom „Glück und Unglück in der Weltgeschichte". Wer diese Zeilen liest, und es lohnt sich, das Büchlein zu studieren, wird nachdenklich gestimmt. Wir könnten von Burckhardt vieles lernen, aus der Vergangenheit, in der Gegenwart, für die Zukunft. WaZ.

Toni Howard: Amis — Roman einer Besetzung. 308 S. 12,80 DM. Hans-Köhler-Verlag, Hamburg.

So spannend der aus dem Amerikanischen übertragene Roman auch erzählen mag, ein Tatsachenbericht über das Nachkriegsdeutschland ist er nicht. Dazu fehlt es der Autorin an Ernst und offensichtlich auch an Lust, tiefer in die Problematik des Stoffes einzudringen. Nein, so waren das Deutschland der Nachkriegszeit und seine Bevölkerung nicht! Es bestand nicht nur aus Prostituierten, Tagedieben und Taugenichtsen, so wie sie der amerikanischen Journalistin in der zweifelhaften Gestalt der „Titelheldin" Carla gerade über den Weg liefen und als Einzelfälle für die Abgabe eines Massenurteils herhalten mußten. So leichtfertig, wie die Autorin in der Kategorisierung eines deutschen Mädchens vorgeht, so leichtfertig ist das ganze Buch angelegt. Der Blick hinter die Kulissen der amerikanischen Besatzungsmacht und die flammende Anklage gegen viele Personen, die Amerika draußen vertreten, ist nichts anderes als der klägliche Versuch, auch auf der anderen Seite einen Schuldigen zu suchen. -nd.

Stephan Ley: Beethoven. — Sein Leben in Selbstzeugnissen, Briefen und Berichten. 403 S. 12,80 DM. Paul-Neff-Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Der Autor ist uns als glänzender Kenner von Beethovens Leben und der dem Meister gewidmeten Literatur bekannt. Wir erhalten es in diesem Werk erneut bestätigt. Das Buch „Beethoven" setzt sich aus einer Fülle mit größter Sorgfalt zusammengetragener kleinster Stückchen zusammen. Alles, was im Leben und Schaffen des großen Meisters Erwähnung findet, ist sorgfältig belegt mit Brief- und Berichtzitaten. Sie sagen mehr aus als jede Biographie. Ja, man ist geneigt, zu sagen, das ist nicht nur ein Buch über Beethoven, sondern das ist Beethoven, weil das Werk in allen Teilen auf ausschließlich in ihrer Zuverlässigkeit unanfechtbare Quellenzeugnisse zurückgreift und dem Kenner wie dem Liebhaber, dem Lehrer wie Schüler die ergiebigste aller Kenntnisse vermittelt: die Wahrheit über Ludwig van Beethoven. In keiner Bibliothek eines Musikfreundes sollte das Buch fehlen. Wgd.

Michael Waldegg: Geheimnis der Meerestiefe. 92 S. 3,50 DM. Wilhelm-Andermann-Verlag, München-Wien.

Welcher Junge hat nicht mit Spannung den Weg der Menschen verfolgt, die sich als Forscher auf die höchsten Gipfel der Erde und in die Tiefen der Meere vorwagten! Ein langer, gefahrvoller und mühsamer Weg führt von den ersten Versuchen bis zu den Rekorden eines Professor Piccard, eines Houot und Wilms, von deren kühnen Taten dieses Buch berichtet. Doch es ist mehr als eine Schilderung der erregenden und kühnen Abenteuer, die die Forscher auf dem Grund des Meeres erlebten. Es läßt uns vielmehr auch einen Blick tun in die geheimnisvolle Welt der Tiefsee und ihre einzigartigen Tier- und Pflanzenlebens. Die reichhaltige Illustrierung dient zu einer guten Veranschaulichung des Geschriebenen. Die Jugend wird dieses Buch mit Gewinn lesen. G. W.



Eine Vierzehnjährige blickt ins Leben

Die hungrigen Haifische / Von Tiira Ensio

Eine einzigartige Robinsonade erlebte der junge Finne Tiira Ensio mit seinem Kameraden Ericsson auf einer sechshundert Meilen langen Fahrt im Indischen Ozean, von der er in seinem Buch „Floß der Verzweiflung" berichtet. Der Verlag Kindler und Schiermeyer gestattete uns daraus den Abdruck des folgenden Berichtes.

Es war ein wolkenloser Tag und das glänzende Wasser tat unseren Augen weh. Mein Gesicht glühte vor Hitze und der Sonnenbrand schmerzte. Wir konnten tief in das klare, grüne Wasser hinabschauen, und manchmal nahmen wir uns Zeit, die Fische zu beobachten. Ein übel aussehender Schwarzer von ungefähr einem Meter Länge heftete sich an uns und folgte dem Floß. Er war der scheußlichste Fisch, den ich je gesehen habe. Dieser schwarze „Pilot" schwamm munter zu unserer Rechten, und wir überwachten ihn mit großer Aufmerksamkeit. Mein Gefährte Ericsson meinte: „Er sieht wirklich übel aus. Jetzt scheint er etwas ganz Teuflisches vorzuhaben. Sieh nur!" Der Fisch mußte, wie wir inzwischen gelernt hatten, irgendein Warnungszeichen an die Haie gegeben haben, die erst dichtgedrängt und sehr nahe am Floß schwammen, aber dann den Schwarzen nach allen Richtungen zu jagen begannen.

Plötzlich wurde das Floß erschüttert, ein Hai war geradewegs auf uns zu gesprungen. Ericsson wäre beinahe über Bord gegangen, und ich selbst mußte mich an die Seile klammern, um mich zu schützen. Wir schlugen mit den Paddeln nach den Haien, aber sie kehrten immer wieder zurück. Drei von ihnen waren besonders frech, darunter einer von drei Metern. Dieser eine war von unten her mit einer schnellen Wendung heraufgekommen, um uns anzugreifen. Er schlug nach dem Floß, jagte sechs oder sieben Meter an der Oberfläche dahin, wurde dann langsamer und schwamm mit den Flossen außer Wasser parallel zu uns, ungefähr einen Meter weit entfernt. Ich schlug ihn, so kräftig ich nur konnte, zwischen Rücken und Kopf. Ich tat es dreimal und rief dann Ericsson zu, daß ich das Scheusal getroffen hätte.

Der Hai legte sich auf den Rücken, so daß wir seinen großen weißen Bauch und seine Zähne sehen konnten. Nochmals schlug ich fest auf ihn ein und wäre beinahe dabei aus dem Floß gefallen. Aber der Hai hatte meine Bewegung sofort gesehen, drehte sich wieder um, schoß von neuem von unten herauf und trommelte dann mächtig auf dem metallenen Schwimmer herum. Ich hatte ihm nichts getan, sondern ihn nur wütend gemacht. Dieser schreckliche Angriff dauerte etwa zehn Minuten.

Alle Fische außer dem „Piloten", der etwa sieben bis acht Meter hinter dem Floß und meist dicht an der Oberfläche schwamm, waren verschwunden, und als sie verschwanden, zogen auch die Haie ab. Die Begegnung mit ihnen hatte uns sehr erschöpft. Es war nicht so sehr die körperliche Anstrengung, denn wir hatten nichts anderes getan als ein halbes Dutzend Mal nach ihnen geschlagen. Es war die ständige Furcht vor ihren Angriffen. Das Floß war so klein, und die Haie waren so groß. Als der starke Fisch zugeschlagen hatte, hatten wir nur so auf dem Wasser getanzt, und sie hätten zweifellos die Möglichkeit gehabt, unser Floß zum Kippen zu bringen.

Liebesdienst mit dem Mülleimer

Von Simon Carmiggelt

Meine Frau schlief schon. Sie wartete, bis ich auch ins Bett gegangen war, dann öffnete sie ihre Augen einen Spalt und murmelte:

„Du mußt den Mülleimer noch in den Treppeneingang stellen."

Ich mißbrauchte Gottes Namen.

„Was sagst du?" fragte meine Frau mit schon wieder geschlossenen Augen.

Aber ich sprang aus dem Bett, begab mich auftragsgemäß in die Küche und knipste das Licht an. Der Mülleimer stand überquellend in seiner Ecke und stank still vor sich hin. Ich ergriff ihn bei den Ohren und wankte mit ihm barfuß durch den Flur. Vor der Tür mußte ich ihn absetzen. „Nicht auf die Zehen!" Es glückte, aber ich stieß im Dunkeln mein Knie an. Tastend faßte meine Hand den Lichtknopf, und die Tür war im Nu geöffnet. Ich hob den Mülleimer wieder hoch und machte den letzten Schritt über die Schwelle.

Im Treppeneingang standen, schwach beleuchtet von meinem Flurlicht, ein Mann und eine Frau innig umschlungen. Schweigend stellte ich unseren Mülleimer neben sie.

„So", sagte der Mann, „ist das Ihr Beitrag?"

Er sprach sehr kühl über die Schulter des Mädchens, das immer noch zärtlich an seiner Brust lag.

„Morgen kommt der Müllkutscher", erwiderte ich. In diesem Zusammenhang klang es nichtig.

„Und ist das ein Grund für Sie, um uns den Dreck Ihrer Kleinbürgerlichkeiten vor die Füße zu werfen?" fuhr der Mann fort. „Haben Sie denn kein Gefühl?"

„Hauptsächlich Schlaf", sagte ich.

„Pfui Teufel, es stinkt hier!" schmollte das Mädchen und machte Anstalten, sich umzudrehen.

„Nein, bleib so stehen, Marie", befahl der Mann. „Der Kerl ist halbnackt." Und zu mir: „Stellen Sie sich vor, daß während der Balkonszene in ‚Romeo und Julia' der alte Capulet mit seinen Abfällen herausgestänkert käme. Dann würden Sie doch bestimmt Ihr Eintrittsgeld zurückverlangen?"

Dieser Vergleich wirkte demagogisch. Außerdem begann ich, leicht zu frösteln.

„Also hören Sie, mein Herr", sagte ich unwirsch, „wie der Reinigungsdienst im alten Verona funktioniert hat, weiß ich wahrhaftig nicht; aber hier kommt jedenfalls der Müllkutscher morgen früh, und ich habe nicht die Absicht, ihn zu verpassen, nur weil Sie unbedingt in meinem Treppeneingang dieses Fräulein abknutschen müssen."

„Abknutschen!" rief der Mann verletzt.

Er stieß die Frau von seiner Brust, packte den Mülleimer und schmiß ihn so kräftig vorwärts, daß ich mit meinem gesamten Abfall im eigenen Flur landete.

„Komm, Marie", hörte ich ihn würdevoll sagen.

Die Zimmertür quitschte auf. Schlaftrunken stand meine Frau auf der Schwelle und fragte gekränkt:

„Was machst du eigentlich?"

Im Nachthemd, zwischen Kartoffelschalen und Konservenbüchsen sitzend, blähte ich die Lungen und brüllte:

„Ich stelle den Mülleimer hinaus!"

(Autorisierte Übertragung aus dem Niederländischen von Johannes Piron.)

Wohin rollst du, Kupferpfennig?

Realwert übersteigt den Nennwert — Ein „Gnadenpfennig" kostet 12 000 Mark

Die Finanzwissenschaftler zerbrechen sich gegenwärtig die Köpfe darüber, warum der Kupferpfennig immer mehr aus dem westdeutschen Zahlungsmittelumlauf verschwindet. Unser schlichter Kupferpfennig ist wahrhaftig ein begehrtes Geldstück, das seine Wertbeständigkeit schon in der Inflation nach dem ersten Weltkrieg bewies. Er wurde damals in großen Mengen gehortet, was heute, vielleicht aus anderen Ursachen, wieder der Fall zu sein scheint. Jedenfalls verschwinden die Pfennige immer mehr aus dem westdeutschen Zahlungsmittelumlauf, obwohl davon bisher Münzen im Gesamtwert von 11,8 Millionen DM geprägt wurden. Das bedeutet, daß auf den Kopf der Bevölkerung immerhin 23 Stück kommen. Nun hat jedoch der Pfennig als in Spezialfabriken hergestellte kupferplattierte Eisenscheibe einen Realwert von 1,2 Pfennig. Er ist somit noch um ein Fünftel höher als der Nennwert. Damit ist wohl die große Beliebtheit des Kupferpfennigs in weitesten Bevölkerungskreisen zu erklären. Er ist allerdings ein Nichts gegenüber den mittelalterlichen „Gnadenpfennigen", kostbaren Medaillen, für die von den Sammlern pro Stück bei gutem Erhaltungszustand bis zu 12 000 DM bezahlt werden.

Der Pfennig ist eine Schöpfung Karls des Großen und bildete bis in das 13. Jahrhundert hinein die einzige Silbermünze. Nach einer Bestimmung dieses Herrschers sollten aus dem Pfund Silber 20 Schilling oder 240 Pfennig geprägt werden. Vor dem 12. Jahrhundert schon stellte man aus der Mark feinen Silbers 320 Pfennig her; um die Mitte des 13. Jahrhunderts trafen 660, des 14. Jahrhunderts 960 und zu Anfang des 15. Jahrhunderts 1200 bis 1400 Pfennig auf die Mark. Um 1140 begann man statt der zweiseitigen Münzen größere, dünnere mit einseitigem Stempellaufdruck zu prägen, sogenannte Hohlpfennige, die um 1300 zuerst in Böhmen durch zweiseitige „Dickpfennige" oder „Groschen" ersetzt wurden. Die berühmten Hohlpfennige, die in Anlehnung an die nordischen Gold- oder Schmuck-Brakteaten aus Gold- oder Silberblech entstanden, tauchten zuerst in Thüringen und Niedersachsen auf, wo sie zur Zeit Heinrichs des Löwen höchste Bedeutung erlangten. Doch waren sie damals auch im Harz zu finden, um sich im 13. Jahrhundert dann bis nach Dänemark, Mecklenburg und Pommern hinauf zu verbreiten. Im 12. Jahrhundert hatten die eigenartigen Blechmünzen meist die Größe eines Zweimarkstücks und waren von außerordentlicher künstlerischer Vollendung und Schönheit.

Nachdem der Pfennig gegen Ende des Mittelalters zur Scheidemünze geworden war und im Silbergehalt ständig abgenommen hatte, wurde er seit der Mitte des 18. Jahrhunderts überall in Kupfer ausgeprägt. Der starke Kupferzusatz gab dem auf diese Art „heruntergekommenen" Geld ein dunkles Aussehen, weshalb man zu dieser Zeit zwischen den noch aus Silber bestehenden „weißen Pfennigen" und den schon aus Kupfer hergestellten „schwarzen Pfennigen" unterschied. Daneben gab es in früheren Jahrhunderten bei dem damals herrschenden Durcheinander auf dem Gebiet des Münzwesens die sonderbarsten Bezeichnungen für Scheidemünzen. Es sei hier nur an die Batzen, Heller, Kreuzer, Rappen und Stüber erinnert, wozu noch der zuerst durch Kaiser Friedrich im Jahre 1475 ausgegebene „Schinderling" kam.

Zur Zeit Friedrichs des Großen aber kannte man außer den geringwertigen „Ephraimiten", die nach dem Münzpächter des Königs benannt waren, den „Stiefelknecht", dessen sonderbare Bezeichnung auf die Form des darauf eingeprägten Namenszuges des Herrschers zurückzuführen ist. Seit dem Jahre 1870 entspricht der Kupferpfennig dem hundertsten Teil der Mark und hat bisher diesen Rang trotz zweier Geldentwertungen behaupten können, da sein Metallgehalt selbst im höchsten Zahlenrausch der Inflation unverändert blieb.

Einladung zum Sekt

In Gmelins Hamburger „Zimmertheater" sind die Plätze für Anouilhs „Einladung ins Schloß" mit Käte Pontow stets für eine Woche im voraus ausverkauft. Am begehrtesten sind die Plätze in der ersten Reihe. Für deren Besitzer nämlich gibt es, einem originellen Regie-Einfall zufolge, allabendlich im dritten Akt ein Gläschen echten Sekt. (my)

Eine absolute Gelegenheit

Von C. G. Alexander

Brigitte brauchte ein neues Kleid, und Eberhard hatte es ihr in einer Anwandlung von Großmut bewilligt. Fünfzig Mark durfte es kosten, einschließlich Anfertigung, das war klar. Daß es ein sehr schickes, ungewöhnlich apartes und modernes Kleid werden mußte, war auch klar. Vor Brigittes geistigem Auge zum mindesten stand das neue Kleid in fest umrissener Form, mit weitschwingendem Glockenrock, angeschnittenen Ärmeln und Ziernähten hier und dort, fix und fertig da. Fehlte nur noch der Stoff.

Brigitte und Eberhard gingen in das große Kaufhaus um den Stoff auszusuchen. Die Auswahl war mannigfaltig. Ein Sprichwort sagt: Wer die Wahl hat, hat die Qual. In diesem Falle war die Qual mehr auf Eberhards Seite, denn alle Stoffe, die Brigitte gefielen, kosteten zwölf und mehr Mark das Meter und schieden also aus kassentechnischen Erwägungen von vornherein aus. Unermüdlich schleppte die Verkäuferin neue Ballen heran. Eberhard beschränkte sich bald darauf, die Preisschildchen zu lesen. „Nein", sagte er, „Fräulein, mehr als zehn Mark pro Meter möchten wir keinesfalls ausgeben."

„Auch in dieser Preislage haben wir sehr nette Dessins", meinte die Verkäuferin höflich. Sie erschien mit weiteren Ballen. „Es hat ja keinen Zweck, der Kundschaft zu teuren Stoffen zureden zu wollen, wenn sich die Herrschaften eine Preisgrenze gesetzt haben. Zu diesen wirklich preiswerten Stoffen hier braucht man niemandem zuzureden!"

Doch nun fand Brigitte leider an keinem einzigen Stoff Gefallen. Ihr Blick schweifte liebäugelnd immer wieder zu den kostbaren Everlaines, Schantungs und echten Schweizer Popelines hinüber. „Ach, sehen Sie, etwas wie dieser grüne Jersey da müßte es sein, Fräulein", erklärte sie klagend. „Aber wer soll denn das bezahlen?"

„Wollen mal sehen", sagte die Verkäuferin. „Oh, daß ich Ihnen diesen Stoff noch nicht vorgelegt habe! Das ist eine ausgesprochene Gelegenheit, gnädige Frau. Das Meter zu 5,90 Mark."

Es war genau das, was sich Brigitte von Beginn an vorgestellt hatte, und auch Eberhard war einverstanden. Die Verkäuferin zeigte sich hocherfreut. Das Geschäft schien zur allseitigen Zufriedenheit abgeschlossen.

Brigitte ließ den weichen Jersey zärtlich durch die Finger gleiten. „Knittert der Stoff auch nicht etwa?" fragte sie zögernd.

„Er ist absolut knitterfrei", lächelte die Verkäuferin.

„Ja, aber — hat er irgendwelche Fehler?"

„Er hat garantiert keine Fehler, gnädige Frau."

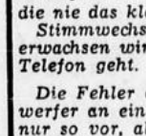
„Es muß doch aber etwas daran sein. Wieso ist er sonst so billig?" Sie hatte gerechnet, wenigstens acht Mark für einen Stoff ausgeben zu müssen, der ihr gefiele, und nun sollte dieses Gedicht aus Jersey nur 5,90 Mark kosten!

„Ich sagte bereits, es ist eine ausgesprochene Gelegenheit. Sie sind bestimmt erstklassig bedient damit, gnädige Frau!" Zu preiswerten Stoffen braucht man niemandem zuzureden, seufzte sie im stillen und setzte ein dickes Fragezeichen dazu.

Brigitte kämpfte einen schweren Kampf mit sich selbst. Auch Eberhard wurde unschlüssig. „Wir lassen es doch lieber, Fräulein", murmelte die Kundin endlich, nachdem sie den Stoff noch ein paarmal hin und her gewendet hatte, mit ehrlich bedauerndem Achselzucken.

Brigitte hat heute ein neues Kleid, das Meter Stoff zu 13,50 Mark. Ihre Freundin Vera hat auch ein neues Kleid. Aus grünem Jersey, das Meter zu 5,90 Mark. Brigitte findet, daß Veras Kleid hübscher ist als ihres — wenn sie es auch nicht laut sagt, um sich selber nicht wehezutun.

Treffend bemerkt . . .



Zeichnung: Klumbies

Das soll mir mal ein Arzt erklären: warum ein Baby immer nur niesen muß, wenn es den Mund voll Brei hat

Das größte Risiko auf Erden laufen die Menschen, die nie das kleinste Risiko eingehen wollen.

Stimmwechsel hat ein Junge, wenn er erwachsen wird; ein Mädchen, wenn es ans Telefon geht.

Die Fehler der anderen sind wie Scheinwerfer an einem Automobil. Es kommt uns nur so vor, als seien sie greller als unsere eigenen.

Wissen möchte ich nur, wo die Mütter alles das gelernt haben, was sie ihren Töchtern verbieten.

Komplimente sind wie Parfüm — sie müssen duften, dürfen aber nicht aufdringlich riechen.

DAS BESTE AUS READER'S DIGEST

Wer soll's blasen?

Große Verlegenheit hat Bernd Alois Zimmermann mit seiner jüngsten Komposition, dem Trompetenkonzert „Darkeys Darkness", dem Nordwestdeutschen Rundfunk bereitet, in dessen Auftrag er das Werk schrieb. Der Trompeten-Solopart dieses Zwölftonwerks, dem ein Negro-Spiritual zugrunde liegt, soll so schwer sein — manche Leute halten ihn für praktisch unausführbar —, daß der NWDR noch keinen geeigneten Trompeter dafür gefunden hat. (ry)

Lieblingstier der Großen

In Ägypten heilig, im Mittelalter verfolgt, heute rehabilitiert

Das Paradies der Katzen lag in Ägypten, wo man diesen Tieren göttliche Ehren erwies und ihnen Steinpaläste als Wohnung baute. Ein Katzentöter wurde mit dem Tode bestraft. Von Ägypten aus verbreiteten sich die Katzen über Nordafrika und kamen mit den Arabern, die wie Mohammed die Katzen liebten, nach Europa.

Die Europäer waren nicht begeistert von diesen Einwanderern, denen man teuflische Eigenschaften nachsagte und die man daher verfolgte. Erst als die Ratten Europa überfielen und 43 Millionen Menschen an der Pest starben, wurde die Katze familienfähig und zur „Herdkatze", die ihr Anrecht auf die Schale Milch hat, wenn sie Mäuse und Ratten vernichtet.

Die Katzenverehrung war fast immer eine Angelegenheit der Männer. Von Mahomet erzählt man, er habe sich einmal im Zelt beim Aufstehen einen Mantelärmel abgeschnitten, um den darauf liegenden Kater Muezza nicht zu stören. Sogar der düstere Menschenhasser Cromwell fühlte sich zu Pferden und Katzen hingezogen. Papst Gregor der Große hat sich schon vor 1400 Jahren für die Katzen begeistert, so wie später die Kardinäle Mazarin und Richelieu.

In Deutschland war es Luther, der diese Schmeicheltiere offiziell anerkannte und sie — ebenso wie Erasmus und Melanchthon — bevorzugte. Merkwürdig ist, daß gerade die „Vollmänner" Katzenfreunde sind. Der Feldherr Tilly hatte immer eine Katze in seinem Zelt. Der Gelehrte S. Johnson trug seine Katze täglich auf den Fischmarkt, damit sie sich dort die leckersten Austern aussuchen konnte, und als des Dichters Thomas Gray Katze starb, schrieb er auf ihren Tod eine ergreifende Elegie.

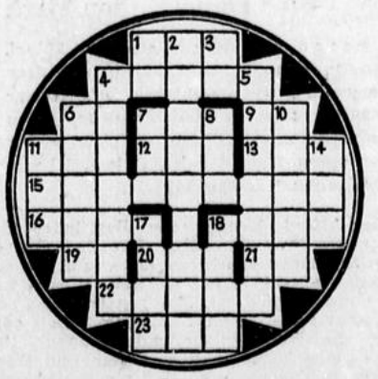
Goethe liebte schöne Rassekatzen. Der englische Dichter Charles Dickens hat kaum ein Buch geschrieben, ohne seine Katze auf dem Schoß. Man erzählt, dieser taube Kater habe mit der Pfote die Kerze ausgelöscht, wenn er wünschte, daß sein Herr zu Bett gehe.

Erst sechshundert Jahre nach dem Hund wurde die Katze gesellschaftsfähig. Früher hatten die Ärzte davor gewarnt, Katzen zu streicheln; sie wußten nicht, daß die Katze der beste Hilfspolizist der Gesundheitsbehörden ist. In Paris wurde vor 150 Jahren die Katzenmode durch Dichter und Künstler eingeleitet. Bald wurde dort die Katze das Wahrzeichen des nächtlichen Montmartre. Der Schweizer Steinlen hat dort einen ganzen Katzenkult inszeniert und „Chat noir", die schwarze Katze, wurde nicht nur das Vorbild der modernen literarischen Kabaretts, sondern auch der Name einer Zeitschrift junger französischer Zeichner.

Kardinal Richelieu hatte seine größte Erheiterung an Katzen, der Dichter Chateaubriand nahm seine Katzen auf alle Reisen mit, und der ältere Dumas hat für seine Katzen ein Romankapitel geschrieben. Das erste Buch über die Katzen schrieb ein Zeitgenosse Voltaires.

Warum wohl die Katze bedeutende Männer so angezogen haben mag? Schätzten sie ihren Stolz und Charakter, der es nicht zuläßt, sie zu dressieren, oder liebten sie ihr schmeichlerisches und doch eigenwilliges Wesen? Als Churchill, so erzählte jüngst der Amerikaner Butterfield, bei seinem Treffen mit Roosevelt (Atlantic-Charta) eine Katze streichelte, rügte die englische Liga zum Schutze der Katzen, daß der Premier gegen die „Katzenetikette" verstoßen habe; er hätte abwarten müssen, ob das Tier für ihn wirklich Interesse bekunde.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Teil des Bühnenstückes, 4 Verlobte, 6. Zeichen für Masurium, 7. griechische Göttin, 9. Erwiderung im Kartenspiel, 11. „ganz" in Fremdwörtern, 12. türkischer Titel, 13. feierliche Versicherung, 15. Namensverheimlichung, 16. harter Teil der Vogelfeder, 18. nicht unten, 19. französisch „und", 20. Badeort am Speessart, 21. spanischer Artikel, 22. Stadt an der Mosel, 23. männlicher Artikel.

Senkrecht: 1. Flächenmaß, 2. Klasse, Gattung, 3. französisches Anredefürwort, 4. Festmahl, 5. Helfer bei der Jagd, 6. Sucht, 7 Stadt in Finnland, 8. unbestimmter Artikel, 10. selbstgefällig, 11. Farbe im Kartenspiel, 14. russischer Strom, 17. englischer Adelstitel, 18. Blatt der Spielkarte.

Auflösung unserer letzten Rätsel

Waagerecht: 1. Elba, 4. Zero, 7. Armut, 9. Ara, 11. Uwe, 13. Kastilien, 16. Ena, 17. Venezuela, 21. one, 22. der, 23. Serge, 24. Toto, 25. Anis.

Senkrecht: 1. Enak, 2. Baas, 3. Ar, 4. zu, 5. Etui, 6. Omen, 8. Mainzer, 10. Rasen, 12. Welle, 15. lau, 17. Volt, 18. Nest, 19. Eden, 20. Ares.

Weihnachtsrätsel

Waagerecht: 1. Puter, 5. Advent, 10. Tanne, 14. agil, 15. Rain, 16. Tula, 17. Automat, 20. Algebra, 22. Ni, 23. sauber, 24. ex, 25. Ode, 27. Ta, 28 Ate, 29. „Friede auf Erden", 34. treu, 35. item, 37. Unke, 39. Ebbe, 41. le, 43. Don, 44. Ire, 45. Pu, 46. Erwerb, 47. Nenner, 48. NB, 49. bi, 50 G. l., 51. Ce. 52. Tell, 54. Sohn, 55. „und in der Luft", 62. Katze, 64. A. D., 65. Leger, 68. Al, 69. es, 70. Ostern, 71. lo, 72. Sportel, 74. Zustand, 76. une, 77. Oese, 79. Sir, 80. Stiel, 81. Oblate, 82. Engel.

Senkrecht: 1. Piano, 2. Tat, 3. Egon, 4. Rimini, 6. Dr., 7. Valuta, 8. Einbau, 9. N. N., 10. Tugend, 11. Alex, 12. Nab, 13. Etage, 16. Ti, 18. und, 19. Tsad, 20. Arie, 21. rot, 26. Efeu, 28. ante, 30. Runde, 31. Ebenbild, 32. Rheingau, 33. Eiben, 34. Talent, 36. Mauren, 38. Korb, 40. Brei, 42. Erbe, 45. Pech, 53. Luzerne, 54. Stettin, 56. Nestel, 57. Idol, 58. Dattel, 59. Edessa, 60 Lenz, 61. Flosse, 62. Kasus, 63. Alp, 66. ein, 67. Rodel, 73. oui, 75. arg, 77. Ob, 78. et.

Schläge mit Kolben und Knüppeln

Schwere Belastungen im Kameradenschinder-Prozeß — Das satanische „Rollkommando"

Bielefeld. — Am zweiten Verhandlungstag im Kameradenschinderprozeß vor der 3. Bielefelder Strafkammer verdüsterte sich das Charakterbild des Angeklagten, als der Zeuge Hugo K. aus Königslutter schilderte, wie sein ‚Geständnis' zustande gekommen ist. Als die jugoslawischen Offiziere in Belgrad nichts aus ihm herausbringen konnten, wurde er nach Werschetz gebracht. Wilde erklärte ihm: „Also, hör' zu: alles was du in Belgrad gesagt hast, war Quatsch — — mich kannst du nicht anlügen — — mit euch Verbrechern werde ich fertig."

Als der Zeuge versicherte, er habe keine Verbrechen begangen, mußte er sich auf die Erde legen, wurde geschlagen, dann an Händen und Füßen gefesselt und wie ein „Paket" zusammengebunden. Wilde saß rauchend vor ihm und verlangte „Geständnisse". Die Tortur dauerte mit Unterbrechungen vier Tage. Zwischendurch wurde K. in den Vernehmungsbunker geführt.

„Wir werden dich schon weich bekommen"

In den Nächten kamen jugoslawische Soldaten, das gefürchtete „Rollkommando", und schlugen mit Gewehrkolben und Knüppeln auf ihn ein. Er bekam zunächst kein Essen. „Wir werden dich schon weich bekommen, du Sohn einer Hündin", hätte Wilde gesagt. Als der Zeuge in seiner Not einige Dinge „gestand", stellte man ihm eine Konservenbüchse mit Bohnensuppe in den Bunker. Aber seine Hände waren auf dem Rücken gefesselt. „Ich stieß die Dose um und schlürfte die Suppe wie ein Hund vom Boden." Die Quälereien gingen fast pausenlos vor sich: Schläge durch das Rollkommando, schmerzhafte Fesselung und Schläge von Wilde.

„Die Kameraden rieten zu Geständnissen, weil wir sonst totgeprügelt würden", sagt der Zeuge. Er hat schließlich Erschießungen und Plünderungen gestanden, wurde zum Tode verurteilt und — — noch am gleichen Abend als Installateur zu Arbeiten im Badezimmer des Gerichtsoffiziers — mit jugoslawischer Offizierverpflegung — herangezogen. Als er dem Gerichtsoffizier andeutete, daß er kein Kriegsverbrecher sei, antwortete dieser: „Merken Sie sich eins: ich habe Sie nur verurteilt — — vernommen hat Sie ein Deutscher." K. wurde bald nach dem Todesurteil „begnadigt" und kurz vor Weihnachten 1951 entlassen. Er ist 60 Prozent kriegsbeschädigt und hat als Folge der Mißhandlungen in Werschetz ein Hirnleiden davongetragen.

Wilde bestreitet die Darstellung des Zeugen. Er hätte ihn nicht geschlagen, sondern nur zu einem Geständnis überredet, um ihn vor weiteren Prügeleien durch das jugoslawische Rollkommando zu bewahren. Die Verteidigung versucht, die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu erschüttern. Dieser versichert aber: „Jeder Punkt der Anklage ist von Wilde durch Mißhandlungen aus mir herausgepreßt worden."

Der nächste Zeuge,

der Polizeihauptmann a. D. H. aus Wesel, ist ebenfalls von Wilde vernommen, aber korrekt behandelt worden. Allerdings hat dieser Zeuge sofort „gestanden". Er war schon vorher von den Jugoslawen ‚bearbeitet' worden. Ein serbischer Offizier kam Tag für Tag mehrmals in den Bunker und fragte: „Wieviel du erschossen?" Wer nicht gestand, wurde von den jugoslawischen Soldaten verprügelt. H. war der Vorgesetzte des erstgenannten Zeugen K. und stellt diesem, besonders hinsichtlich seiner Glaubwürdigkeit, das beste Zeugnis aus.

Soldaten beraubten Radfahrer

Vom Rad gerissen und niedergeschlagen — Militärpolizei sucht Täter

Paderborn. — Fünf britische Soldaten rissen in der Nacht zum Montag in der Nähe des englischen Truppenübungsplatzes Sennelager bei Paderborn einen Hilfsarbeiter vom Fahrrad, schlugen ihn nieder und beraubten ihn. Wie die Polizei weiter mitteilte, wurde der Überfallene mit einem Nasenbeinbruch, vielfachen Prellungen, Brustquetschungen und Platzwunden am Kopf ins Krankenhaus eingeliefert.

Die deutsche Polizei hat den Vorfall der Militärpolizei übergeben, die nach den fünf bisher noch nicht bekannten Soldaten fahndet.

Drei Tote bei Gasexplosion

Mutter und zwei Kinder als Leichen geborgen — Propangas explodierte

Berlin. — Drei Tote und einen Schwerverletzten forderte eine Propangas-Explosion in Berlin-Buckow (amerikanischer Sektor). Die 40 qm große massive Wohnlaube des Möbeltischlers Walter Dietrich stand nach der Explosion in hellen Flammen. Dietrich konnte sich mit Mühe und Not im Nachthemd ins Freie retten, erlitt jedoch lebensgefährliche Brandverletzungen dritten Grades. Seine 30jährige Ehefrau und seine sieben und ein Jahr alten Söhne Wilfried und Jürgen, konnten von der Feuerwehr nur noch als Leichen geborgen werden.

Neue Wohlfahrtsmarken

Dortmund. — Am 28. Dezember werden erstmalig die neuen Wohlfahrtsmarken 1954 ausgegeben. Die Wohlfahrtsmarken 1954 bleiben zum Freimachen von Postsendungen bis einschließlich 31. Dezember 1955 gültig und können im Januar 1956 in Höhe des Freimachungswertes kostenlos gegen gültige Postwertzeichen umgetauscht werden. Die Wohlfahrtsmarken werden in folgenden Werten herausgebracht: 7 plus 3 Pf, 10 plus 5 Pf, 20 plus 10 Pf und 40 plus 10 Pf.

Wintersport im Sauerland

Winterberg mit Astengebiet: Naß-Schnee, nur Ski möglich, Gesamtschnee 50 cm, plus zwei Grad.

Willingen-Usseln: Naß-Schnee, Ski nur stellenweise möglich. Gesamtschnee 17 cm, plus drei Grad.

Missionsboot ausgeliefert

Bonn. — Auf einer Spezialwerft in Königswinter ist ein zweites Missionsboot ausgeliefert worden, das auf dem Xingu-Fluß in Brasilien eingesetzt werden soll. Standort des Bootes, das den Namen „Saio Benedito" erhielt, ist die Missionsstation Gurupa, wo seit 1930 Missionare des katholischen Ordens vom kostbaren Blute wirken. Das Boot ist neun Meter lang und 2,10 Meter breit. Auf der gleichen Werft war kürzlich ein Missionsboot für die südafrikanischen Missionen auf dem Viktoria-See fertiggestellt worden, das den Namen „Santa Maria" trägt.

Mut zum Selbstmord verloren

Giftmordverdächtiger entlarvt — Frau und Kinder gingen in den Tod

Gelsenkirchen. — Der guten Beobachtungsgabe eines 15jährigen Elektrolehrlings aus Gelsenkirchen ist es zu verdanken, daß der 48jährige Kaufmann Adolf Kocks in einem Gelsenkirchener Kaufhaus festgenommen werden konnte. Unter dem Verdacht des Giftmordes an seiner Frau und seinen beiden Kindern wurde Kocks seit 1952 von der Staatsanwaltschaft Frankfurt (Main) gesucht. 1000 Mark Belohnung waren für seine Ergreifung ausgesetzt.

Wie die Polizei berichtet, hatte der Lehrling Kocks nach einem Lichtbild auf einem Plakataushang erkannt, obwohl Kocks jetzt ganz anders aussehe als auf dem Photo. Er war unter dem Decknamen Erich Keller als Propagandist in Kaufhäusern tätig. Er wurde der Frankfurter Polizei zugeführt.

Wie er dem Frankfurter Untersuchungsrichter berichtete, habe er im September 1952 mit seiner Frau beschlossen, gemeinsam mit seinen drei Kindern aus dem Leben zu scheiden. Am 7. September hätten er und seine Frau den Kindern in Wasser aufgelöste Schlaftabletten eingegeben. Seine Frau trank auch davon. Da für ihn die Schlaftabletten nicht mehr ausgereicht hätten, habe er seiner Frau versprochen, daß er sich die Pulsadern öffnen werde, sobald die tödliche Wirkung des Giftes bei ihr und den Kindern eingetreten sei. Später hätte er dann jedoch den Mut zum Selbstmord verloren und die Wohnung über den Balkon verlassen. Den Innenriegel der Balkontür verschloß er damals so geschickt, daß nicht festgestellt werden konnte, daß er die Wohnung erst nach dem tragischen Geschehen verlassen hatte. Von den drei Kindern konnte nur die heute zwölf Jahre alte Eva-Maria gerettet werden, die jetzt bei einem Onkel lebt.

Sühne für versuchten Elektromord

Die Ehe war zerrüttet — Staatsanwalt: Harte Strafe erforderlich

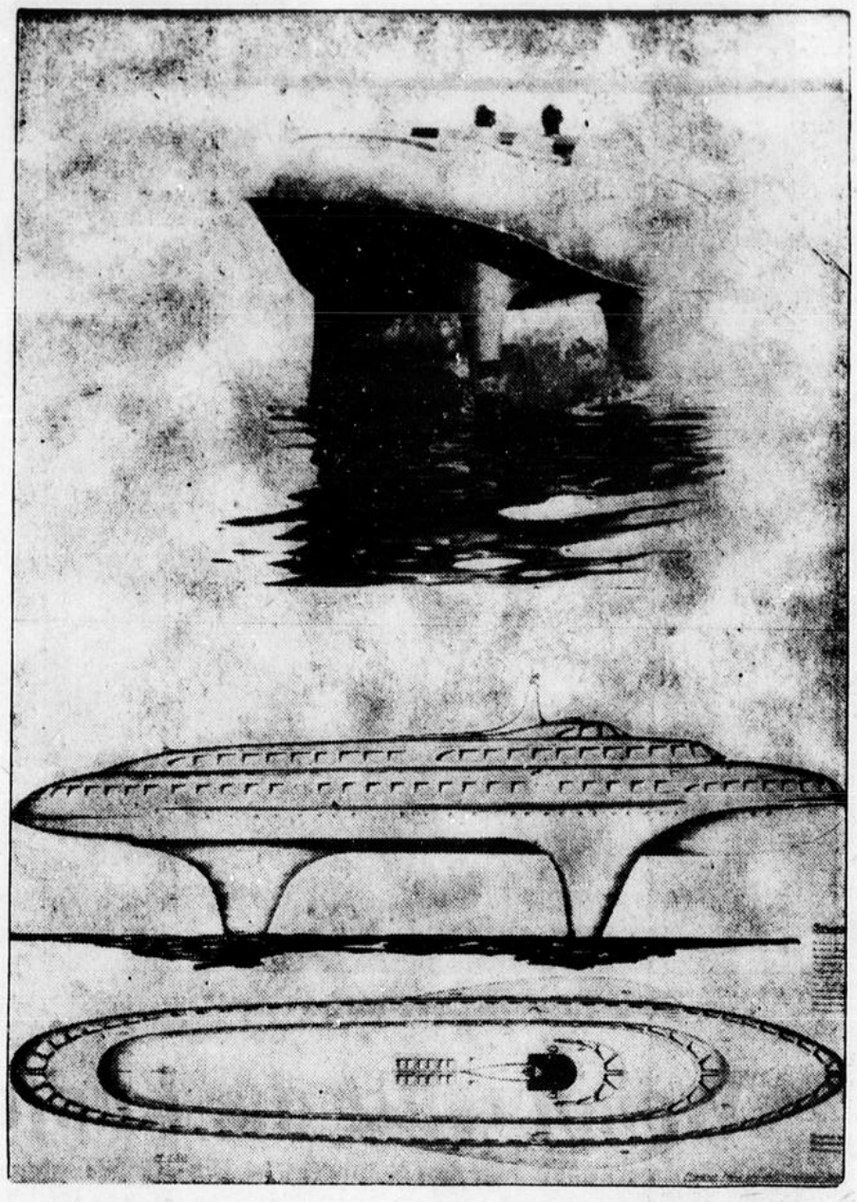
Darmstadt. — Wegen versuchten Mordes an seiner Ehefrau wurde der 52 Jahre alte Oberinspektor Lorenz Keiner vom Darmstädter Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Ehe war zerrüttet, doch hatte sich die Frau geweigert, in eine Scheidung einzuwilligen. An einem Sonntagmorgen im September 1952 drückte ihr Keiner, als sie in der Badewanne stand, zwei Drähte in die Hand, an deren Enden ein Messer und ein Schraubenzieher befestigt waren. Angeblich wollte er eine neue Leitung für seinen elektrischen Rasierapparat legen. Im Flur hielt er das andere Ende der Drähte in eine 220-Volt-Steckdose, so daß die Frau einen Schlag erlitt und besinnungslos aus der Wanne fiel. Zwei Monate später ließ er sich scheiden und heiratete eine jüngere Frau, mit der er schon seit Jahren befreundet war.

Der Staatsanwalt hatte für den Angeklagten vierzehn Jahre Zuchthaus beantragt. Eine harte Strafe sei erforderlich, um alle diejenigen abzuschrecken, die ihre Eheprobleme auf ähnliche Weise zu lösen beabsichtigten.



Aus dem Ural zurück

Gerade zum Weihnachtsfest kehrte die Bessarabiendeutsche Hulda Kronschnabel mit fünf Kindern nach zehn Jahren russischer Gefangenschaft zu ihrem Mann nach Tischardt im Kreis Nürtingen zurück. Frau Kronschnabel war Anfang 1945 mit ihren sechs Kindern im Alter zwischen einem und sechzehn Jahren aus Polen in den Ural zur Zwangsarbeit verschleppt worden. Eines der Kinder starb beim Transport. Ihr Mann, der als Flüchtling nach Tischardt verschlagen worden war und sich dort wieder eine Existenz aufgebaut hat, erhielt das erste Lebenszeichen von seiner Familie im September 1950, doch wurde dann die Verbindung unterbrochen, da Frau Kronschnabel einen anderen Namen annehmen mußte. Für die Heimfahrt der Familie nach Deutschland verlangten die Russen 2500 Rubel. Unser Bild zeigt das Ehepaar Kronschnabel mit ihren fünf Kindern.



IN ZWEIEINHALB STUNDEN NACH HELGOLAND

Wie die Kanzel eines Flugzeuges sieht es auf der Brücke des Tragflächen-Schnellschiffes aus, das nach den Plänen des Ingenieurs Friedrich Hermann Wendel, Hamburg, in zweieinhalb Stunden von Hamburg nach Helgoland fahren soll. Wendel gab jetzt zum ersten Male Hamburger Journalisten Einblick in seine Konstruktionen, für die die Stülckenwerft bereits die Lizenz erworben hat. Ein Versuchsschiff von zehn Meter Länge und einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern mit steuerbaren Unterwasser-Tragflächen beendete kürzlich auf der Unterelbe unter strenger Geheimhaltung seine Probefahrten (Bild oben). Die Tragfläche hebe das Boot bereits bei mittlerer Geschwindigkeit von zwölf Seemeilen so weit aus dem Wasser, daß der Seegang keinen Einfluß mehr auf den Bootskörper ausüben kann. Damit sei der Weg für die Überseefahrt mit Tragflächen-Schnellbooten frei, Geschwindigkeiten bis zu 100 Stundenkilometern zu erreichen. Als Baumaterial dienen Schiffbaustahl oder seewasserbeständiges Leichtmetall. Wendel hat bereits Konstruktionen seines Küstenschiffes für den Helgoland-Dienst, Fjord-Fahrten und den Mittelmeer-Dienst für 230 Fahrgäste ausgearbeitet. Weiter liegen baureife Pläne von Übersee-Schnellschiffen für den Liniendienst Hamburg—New York vor (Bild unten: Zeichnung eines 52 m-Bootes). Die 3000 Meilen-Distanz soll mit einem 60 Meter langen Schiff und 300 Fahrgästen in zweieinhalb Tagen zurückgelegt werden. Den Preis für das „Helgoland-Schiff" gibt Wendel mit rund 800 000 bis 900 000 Mark an. Das Tragflächen-Schiff, das wie ein Flugzeug gesteuert wird, kann nach Angaben Wendels nicht kentern und sinken. Der Antrieb erfolgt über drei Motore.

Lokführer verhindert Unglück

Kirchendiebe nach kurzer Zeit gestellt — Nebelhornbahn in Betrieb

● **Remscheid.** — Noch gerade rechtzeitig bemerkte ein Lokomotivführer auf der Eisenbahnstrecke zwischen Remscheid und Güldenwerth einen auf die Schienen gesetzten Eisenbahnschiebewagen. Unbekannte Täter hatten diesen Wagen, der bei Gleisarbeiten benutzt und dann in der Nähe des Bahndamms abgestellt worden war, die Böschung hinaufgeschleppt und wieder auf die Schienen gesetzt. Durch die Aufmerksamkeit des Lokführers konnte ein Unglück vermieden und das Hindernis entfernt werden. Nach dem Täter wird gefahndet.

● **Oberhausen.** — Einen Talar und 35 Flaschen Abendmahlwein stahlen Einbrecher in der Nachtzeit aus der evangelischen Christuskirche in Oberhausen. Schon nach 24 Stunden konnten die zwei Täter von der Oberhausener Kriminalpolizei festgenommen werden.

● **Oberstdorf.** — Die Nebelhornbahn, Europas längste Seilbahn, hat viele Neuerungen eingeführt, um dem zunehmenden Fremdenverkehr in Oberstdorf gerecht zu werden. Sie eröffnete wieder ihren Betrieb.

● **Paderborn.** — Der katholische nordwestdeutsche Religionslehrerverband wird vom 3. bis 5. Januar in Paderborn seine Jahrestagung abhalten.



Aus dem Urwald gelockt

. . . wird hier scheinbar unter beschwörenden Gesten ein Flamingo. In Wirklichkeit ist es eine alltägliche Szene aus dem kombinierten Tier- und Pflanzengarten Stuttgarts „Wilhelma", dessen Direktor Albert Schöchle vom Bundespräsidenten mit dem Verdienstkreuz des Verdienstordens ausgezeichnet wurde. Seine Verdienste erwarb sich Direktor Schöchle mit dem Ausbau des durch den Krieg stark zerstörten Parks. Mit der Verbindung eines botanischen und eines zoologischen Gartens schuf er etwas in seiner Art in Deutschland Einmaliges.

Krupps Luxusvilla ist geschenkt zu teuer

Eine halbe Million Mark Unterhaltskosten und kalte Füße — Nur noch Museumswert

Essen. — Was wird aus Villa Hügel, der prunkvollen ehemaligen Residenz der Stahlfamilie Krupp? Ein Problem, mit dem sich die Krupps selbst und die Essener Stadtverwaltung herumschlagen. Als Kaiser Haile Selassie von Äthiopien während seines Staatsbesuches in Deutschland an einem Empfang im Festsaal der Villa Hügel teilnahm, spürte er unter all dem Aufwand von Repräsentation nicht den Hauch der Verlassenheit, der schon über der Villa liegt. Niemand will heute diesen prunkvollen Bau haben — nicht einmal geschenkt!

Als Alfred Krupp, der Begründer der Krupp-Dynastie, im Jahre 1870 den Grundstein für seinen Prachtbau legte, muß ihn der Gedanke geleitet haben, ein Haus zu schaffen, das ohne Beispiel ist. „Im ganzen Haus soll möglichst wenig Brennbares sein!" Daß darunter die Wohnlichkeit und Schönheit litt, daß es eine kalte Burg aus Stein und Eisen wurde, in der sogar er selbst sich nie recht wohl fühlte, das hatte er dabei nicht bedacht.

Klimaanlage unmöglich

„Das ganze Haus soll von der reinen Luft des Waldes erfüllt sein. Ein besonders kompliziertes System von Ventilatoren und Luftkanälen wird die frische Luft hereinlassen und die verbrauchte absaugen, ohne daß man die Fenster öffnen braucht." Doch dabei hatte Alfred Krupp die brütende Sommerhitze, die Winterkälte und die tagelangen Regengüsse übersehen. Sie machten den Plan einer Klimaanlage zunichte.

Geht man heute durch die unzähligen Räume des kalten und zugigen Hauses, durch die riesige Bibliothek, den spiegelglatten Tanzsaal, die zahllosen Wohn- und Schlafräume, vorbei an kostbaren Möbelstücken und Wandteppichen, dann ahnt man, wie hoch die Unterhaltungskosten sind. Die Villa Hügel, die nur noch Museumswert hat, verschlingt jährlich eine halbe Million DM.

1952 bot Berta Krupp die Villa der Stadt Essen als Geschenk an. Immerhin handelt es sich um ein Bauwerk, dessen Wert sich auf viele Millionen DM beläuft. Aber die Stadt lehnte die Annahme des Geschenkes ab. 500 000 Mark jährlich für einen nie auszunützenden Prachtbau? Ganz unmöglich! — Nun wurde eine Gemeinschaft zur Erhaltung der Villa Hügel gebildet. Frau Berta Krupp, die Stadt Essen und Ruhr-Industrielle nahmen sich vor, gemeinsam die Villa Hügel zu unterhalten und einem neuen Zweck zuzuführen. Aber bald löste sich die Vereinigung wieder auf, und Frau Krupp übernahm notgedrungen die Kosten für die Villa wieder allein.

Weder sie selbst noch ihre Söhne bewohnen das Haus. Alfried Krupp, der jetzige Chef des Hauses, hat sich in einem verschwiegenen Winkel des schönen Parks eine komfortable Villa gebaut. Sie ist den Blicken Neugieriger entzogen. Automatisch öffnen sich die Türen; ein Druck auf einen Knopf, und es ertönt Musik; ein Druck auf einen anderen Knopf läßt eine Leinwand herunterrollen. Alfried Krupps Liebhaberei ist die Aufnahme und Vorführung von Landschaftsfilmen.

Mit Bonn verhandelt

Während so die Krupp-Familie es vorzieht, nicht auf Villa Hügel zu wohnen, munkelt man, daß Frau Krupp mit Bonn verhandelt. Es gehe ihr darum, aus dem pompösen Haus einen Repräsentationsbau der Bonner Regierung zu machen. Ob sich das verwirklichen läßt, ist unklar. Auch die Möglichkeit, ein Luxushotel daraus zu machen, ist schwer durchführbar. Es würde kaum glücken, dem historischen Schloß Hugenpoet in Essen-Werden den Rang abzulaufen, das bei interessierten Kreisen gut eingeführt ist. — So wird die Villa Hügel vorläufig nichts bleiben als ein Erinnerungsstück an eine vergangene Epoche.

Zum Fest UNDERBERG nicht vergessen!

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block

Zwölferwette

1. Rang:	64	Gewinner je	8 918,20 DM
2. Rang:	1 509	Gewinner je	377,90 DM
3. Rang:	18 278	Gewinner je	31,— DM

Zehnerwette

1. Rang:	207	Gewinner je	1 437,70 DM
2. Rang:	5 795	Gewinner je	51,20 DM
3. Rang:	71 850	Gewinner je	3,90 DM

Nord-Süd-Block

Elferwette:

1. Rang:	10	Gewinner je	40 743,— DM
2. Rang:	144	Gewinner je	2 829,— DM
3. Rang:	1915	Gewinner je	212,50 DM

Neunerwette:

1. Rang:	12	Gewinner je	8 321,— DM
2. Rang:	163	Gewinner je	612,50 DM

Höpners K.o.-Sieg

Deutsch-belgische Berufswettkämpfe

Berlin. Beim deutsch-belgischen Berufsboxabend in der Sporthalle am Berliner Funkturm zeigten sich die Gäste vor 3000 Zuschauern als gut trainierte Sportler, die jedoch gegen ihre deutschen Gegner nicht aufkamen. Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Willi Höpner (Hamburg) — 81,8 kg — bezwang den 26 Pfund schwereren Belgier Marcel Bernard in der sechsten Runde durch K.o. In der dritten Runde schlug der Belgier seinen Gegner mit einem kurzen Haken bis sieben zu Boden. Er ließ dann jedoch die nötige Energie vermissen, um den noch mitgenommenen Höpner entscheidend zu treffen. Der Hamburger machte sich mit Körpertreffern Luft und landete ausgangs der fünften Runde einen wirksamen Leberhaken. Bernard ging schwer zu Boden und wurde bei acht vom Gong gerettet. E hatte die Schlagwirkung zu Beginn der 6. Runde noch nicht überwunden, so daß ihn ein linker Körperhaken Höpners erneut zu Boden brachte. Der Belgier hob bei acht die Hand zum Zeichen der Aufgabe. Da er aber am Seil aufstand und sich dort festhielt, wurde er ausgezählt.

Die Rennpferde des Gestüts Röttgen, die bisher in Dortmund-Wambel gearbeitet wurden, werden vom nächsten Jahr ab auf der eigenen Trainierbahn vorbereitet, die in der Nähe der rheinischen Zuchtstätte liegt.

Die 49. Eisschnellauf-Weltmeisterschaften werden am 19. Februar im Moskauer Dynamostadion beginnen. Insgesamt 24 Nationen erhielten Einladungen.

HSV tanzt aus der Reihe

Eigentor von Posipal — Karlsruhe auch in Frankfurt ungeschlagen — Reutlingen wieder Zweiter

Hamburg. Es gibt Spiele, die einer Mannschaft nie liegen. Und so verlor der norddeutsche Herbstmeister Hamburger SV zum fünften Male hintereinander gegen Werder Bremen bei morastigen Platzverhältnissen 2:3. Eintracht Frankfurt büßte ebenfalls als Tabellenführer einen Punkt mit dem 3:3 gegen den in sieben Punktespielen ungeschlagenen Karlsruher SC ein. Ob 1. FC Kaiserslautern oder Rotweiß Essen, sie leisteten sich keinen Seitensprung, so daß die Essener Elf sogar schon sieben Punkte Vorsprung im Westen hat.

Unter katastrophalen Umständen wurde in Norddeutschland am zweiten Weihnachtstag gespielt. Teilweise glichen die Plätze Seenplatten und Morastflächen. Die überflüssigen Städtespiele gegen Belgrad und Berlin (5. September und 17. November), die Hamburg bestritt, haben eine Terminnot gebracht, die die Schiedsrichter zu sportlich nicht zu verantwortenden Spielanpfiffen veranlaßte. Beide Spitzenmannschaften, der HSV und Eintracht Braunschweig, verloren. Dabei spielte der HSV gegen Werder 80 Minuten überlegen. Es war die fünfte aufeinanderfolgende Niederlage des HSV gegen Werder! Bremerhaven (nach dem 4:0 gegen Wolfsburg) ist wieder an die zweite Stelle gerückt, Werder schloß zu Eintracht Braunschweig auf, und Altona hat nach dem 5:3 gegen Braunschweig ebenfalls wieder eine reelle Chance auf den 2. Platz. Sehr bedenklich sieht es am Tabellenende weiter für Harburg und den Neuling VfL Wolfsburg aus.

Wie der HSV scheiterte

Trotz des knöcheltiefen Bodens und der Wasserlachen wollte der HSV gegen Werder kombinieren. Das mißlang völlig. Schlegels Elfmeter (Foulspiel von Knefler) brachte das 1:0, dann lenkte Posipal eine gefahrlose Flanke von Haase ins eigene Tor, und ein schlechtes Verständnis zwischen dem Nationalspieler und Schnoor brachte den Bremer Gästen die 2:1-Führung. Nach dem 3:1 (Preuße) zog Werder, von Beginn an mit Tünnermann-Heyse als Doppelstopper spielend, teilweise weitere zwei Spieler zurück. Es wurde fast nur noch vor dem Bremer Tor gespielt. Der kraftlose HSV scheiterte aber an einer robusten Abwehr und dem glänzenden Torwart Ilic. Schlegels zweiter Elfmeter brachte schließlich das 2:3, aber alles blieb beim HSV auf Zufall abgestimmt. 80 Minuten stand Werder unter Ddruck, und es gab viele Derbheiten und zahlreiche Verwarnungen.

Acht Spiele ohne Niederlage

Herbstmeister Eintracht Frankfurt beendete den ersten Durchgang im Süden mit einem 3:3 gegen den Karlsruher SC, der damit nach sechs Siegen hintereinander und dem zwischendurch errungenen Pokalerfolg über VfB Stuttgart auch in Frankfurt ungeschlagen blieb. Der Spitzenreiter wahrte trotzdem seinen Vorsprung von vier Punkten, allerdings nicht mehr vor dem FSV Frankfurt, der durch die unerwartet klare 0:4-Niederlage in Reutlingen dem Neuling den zweiten Tabellenplatz einräumen mußte. Weiter aufgerückt sind auch Kickers Offenbach (3:1 über VfR Mannheim) und Schwaben Augsburg (2:0 über Hessen Kassel), während der Nürnberger Club nach dem überraschenden 1:5 in Stuttgart (Kickers) nur noch an siebter Stelle steht. Den letzten Tabellenplatz trat Bayern München durch ein 2:1 über VfB Stuttgart an Hessen Kassel ab.

Eintracht-Abwehr unsicher

Nas 3:3 (2:1) gegen den Karlsruher SC vor 10 000 Zuschauern konnte Eintracht Frankfurt bei einer 3:1-Führung vermeiden, aber die sonst so stabile Deckung zeigte diesmal große Unsicherheit. Auch der Angriff spielte nicht zielstrebig genug, wenn er auch gefährlicher war als der KSC-Sturm. Hier stand Sommerlatt für Beck auf halbrechts, verstärkte aber zumeist die Läuferreihe. In der 13. Minute ging die Eintracht durch einen 16-m-Schuß von Weilbächer in Führung. Das 1:1 besorgte kurz darauf Kunkel. Nationalspieler Pfaff verwandelte einen Freistoß zum 2:1 und in der 53. Minute einen Foulelfmeter (Geesmann an Pfaff) zum 3:1. Ein Eigentor von Verteidiger Bechtold und ein Treffer von Strittmatter nach famosem Alleingang von Kohn führten bis zur 70. Minute zum 3:3, das — den Leistungen entsprechend — gerecht war.

Favoriten siegten

Amateurrennen in der Münsterlandhalle

Münster. Das 100-km-Mannschaftsrennen der Amateure in der Münsterlandhalle gewann erwartungsgemäß die Berliner Paarung Lüder/Bugdahl mit 37 Punkten vor der gut eingeschlagenen holländisch-deutschen Kombination van der Heuvel/Vadder (Holland/Münster). Es gab zahlreiche Stürze, der Partner von Ziegler (Schweinfurt), Neußer, mußte mit einer Gehirnerschütterung ausscheiden. Ziegler fuhr mit Haas weiter und belegte mit zwei Runden Rückstand den vierten Platz. Enttäuschend war die Frankfurter Paarung Eckstein/Weber, die mit neun Runden Rückstand das Ziel erreichte. Der Endstand: 1. Lüder/Bugdahl (Berlin) 2:11,07 Std. und 37 Pkt., 2. v. d. Heuvel/Vadder (Holland/Münster), 19 P., eine Runde zurück; 3. Schweizer/Tiefentaler (Zürich) 30 P., zwei Runden zurück; 4. Ziegler/Haas (Schweinfurt/Münster) 16 P., drei Runden zurück; 5. Schmitt/Bonnemann (Dortmund) 12 P., fünf Runden zurück; 6. Wawrick/Marsell (Dortmund) 14 P.

Amerika führt 2:0

Sydney. Der erste Tag der Herausforderungsrunde um den Davispokal brachte durch Siege von Trabert (USA) über Hoad (Australien) mit 6:4, 2:6, 12:10, 6:3 und von Vic Seixas über Ken Rosewall mit 8:6, 6:3, 6:4, 6:3 eine klare 2:0-Führung der USA über den Pokalverteidiger Australien. Nach diesem erfolgreichen Start ist anzunehmen, daß die Amerikaner die seit 1950 im Besitz Australiens befindliche höchste Trophäe des Tennissports zurückerobern werden. Die erste Auseinandersetzung zwischen Trabert und Hoad fand vor einem ungewöhnlich starken Besuch von über 25 000 Zuschauern statt.

Das 20jährige Jubiläum feierte das Olympia-Eisstadion zu Garmisch-Partenkirchen, das 1934 in einer Rekordzeit von 106 Arbeitstagen in seinen Grundzügen fertiggestellt wurde.

Für den Ausbau des Mahdentals der Solitude-Rennstrecke hat das Innenministerium von Baden-Württemberg 200 000 DM in den neuen Etat eingesetzt, so daß der Bauauftrag erteilt werden konnte.

„Rikki" startet nicht mehr

Die österreichische Meisterin wird Skilehrerin

Wien. Ein nettes Skimaderl wird in diesem Winter auf den internationalen Abfahrts- und Slalompisten nicht mehr mitwirken, die Tirolerin Rikki Mahringer. „Die Rikki", wie sie allgemein genannt wird, war wirklich ein „Skimaderl" und ist es bis heute geblieben, obwohl sie jahrelang eine der besten Skiläuferinnen der Welt war und jetzt verheiratet ist und Spieß heißt. Sie kannte nie Starallüren, denn für sie war (und ist) der Skilauf kein Mittel zum Zweck, ihren persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen, sondern edler Selbstzweck.

Sie liebte es, ihre Schwünge und Spuren in die pulvrigen Hänge zu zeichnen, aus reiner Freude am Skilauf. Unzählige Rennen hat sie bestritten; sie war Kandahar-Siegerin und mehrmals österreichische Meisterin, aber zu einer Weltmeisterschaft oder zu einem Olympiasieg kam sie nie, obwohl sie oft besser war als ihre Bezwingerinnen. „Die Rikki" hatte oft Pech, z. B. damals in Aspen (USA) bei der Weltmeisterschaft 1950, als sie im Slalom von der blonden Dagmar Rom um eine Zehntelsekunde und im Abfahrtslauf von Trude Jochum-Beiser um eine Sekunde geschlagen wurde. In der alpinen Kombination wäre sie Weltmeisterin geworden, aber die gab es damals nicht. Zwei Bronzemedaillen hatte sie 1948 vom Winterolympia in St. Moritz mitgebracht, in Oslo 1952 wurde sie nur Vierte im Riesenslalom, und auch bei den Weltmeisterschaften 1954 in Aare kam sie nur auf den vierten Platz in der Kombination.

Aber sie gehörte immer zu den Besten der Welt, fuhr schöner als alle anderen und schlug alle ihre Konkurrentinnen bei anderen Gelegenheiten. Nun wird sie in Mayrhofen im Zillertal zusammen mit ihrem Mann, dem Innsbrucker Skiläufer Ernst Spieß, eine Skischule betreiben und ihrem geliebten Skilauf leben, auch wenn sie selbst keine Rennen mehr bestreitet.

In wenigen Zeilen

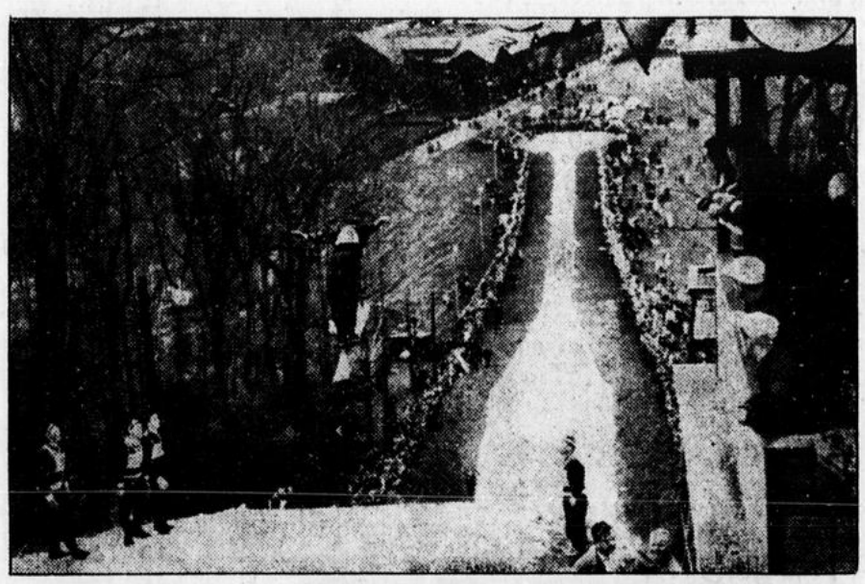
Jockei J. Gutkäss, der am 15. September mit Walewska in Köln auf der Flachbahn schwer gestürzt und mit angebrochenem Wirbel monatelang in Gips gelegen hat, wurde aus dem Krankenhaus entlassen.

Drei der neuen Rennsportwagen vom Typ 300SLR meldete die Daimler-Benz-AG für das 24-Stunden-Rennen von Le Mans, das am 11./12. Juni 1955 auf der Sarthe-Rennstrecke ausgefahren wird.

Nach eineinhalbjähriger Pause wird der Bremer Amateur-Nationalspieler Willy Schröder am 9. Januar erstmals wieder spielen, und zwar in der Vertragsspielerelf des SC Werder.

Im ersten Spiel des Eishockeyturniers um den Spenglerpokal gewann der Deutsche Meister EV Füssen in Davis über den HC Davos 6:2.

Aus dem erfolgreichsten Kunstturner des Jahres 1954 hat Bundespräsident Heuß das Silberne Lorbeerblatt an Helmuth Bantz verliehen.



Nicht nur bei uns ist Schnee Mangelware

Das 10. Torger-Tokle-Gedächtnisspringen, das alljährlich um die Weihnachtszeit in Bear Mountain (New York) ausgetragen wird, gewinnt in diesem Jahr Art Devlin in den Farben der „Schneevögel" von Lake Placid. Wie häufig, war die Schneelage äußerst mangelhaft, so daß die ganze weiße Pracht der Umgebung zusammengekratzt werden mußte, um wenigstens die Sprungschanze und Aufsprungfläche einwandfrei halten zu können.

Ohne Göppingens Asse

Das Handball-Aufgebot gegen den Weltmeister Schweden

Hamburg. Für das 13. Hallenhandball-Länderspiel gegen Weltmeister Schweden am 23. Januar in der Göteborger Messehalle hat der Deutsche Handball-Bund folgende 14 Spieler in die engere Wahl gezogen: Tor: Pankonin (Reinickendorfer Füchse), Schönfeldt (TV Hassee-Winterbek). Deckung: Vick (Polizei Hamburg), Dahlinger (TV Hassee-Winterbek), Bernhardt (Bayern München), Becker (TSV Sachsenhausen). Sturm: Schütze, Käsler (beide Berliner SV 92), Schwenker (ATS Habenhausen), Velewald (Polizei Hamburg), Giele (Victoria Hamburg), Nolte (GW Hildesheim), Lietz (TV Hassee-Winterbek), Hermann Will (RSV Mülheim).

Im deutschen Aufgebot vermißt man neben dem erkrankten Verbinder Otto Maychrzak die besten Spieler des deutschen Doppelmeisters FA Göppingen. Horst Singer, der allgemein als das größte deutsche Hallenhandballtalent gilt, geht zur Zeit des Länderspiels in die schriftlichen Arbeiten zum Abitur. Bernhard Kempa kann einen Monat nach Mandel- und Nasenoperationen noch nicht in ein so schweres Treffen geschickt werden, wie es die Göteborger Kraftprobe der Handballweltmeister ist. Ohne ihren Lehrmeister Bernhard Kempa aber will der DHB die weiteren Göppinger Nachwuchsspieler wie Vollmer, Bosch und Weiß noch nicht einsetzen.

Handball-Weltmeisterschaft

Düsseldorf. Für die Handball-Weltmeisterschaft im Juli 1955 haben sich beim Deutschen Handballbund bisher 19 Nationen gemeldet. Mit Absagen bzw. Nachmeldungen ist aber noch zu rechnen. So fehlt unter den spielstarken Ländern noch Japan, das seine auf über 200 000 DM veranschlagten Teilnahmekosten durch Zuwendungen großer japanischer Zeitungen aufzubringen hofft. Für die Organisatoren wäre eine Beteiligung von 19 Mannschaften gerade recht, könnten doch nach Abzug des zu setzenden Weltmeisters drei Gruppen mit je sechs Mannschaften gebildet werden. Den bereits in der Vorrunde ausscheidenden Mannschaften will der DHV Spielmöglichkeiten mit deutschen Regionalverbänden verschaffen, die ausnahmsweise im Weltmeisterschaftsjahr Spielerlaubnis während der Sommerpause erhalten würden. Die Weltmeisterschaftsteilnehmer werden im Sportheim des Westdeutschen Fußball-Verbandes Duisburg-Wedau untergebracht werden. Schiedsrichter und Journalisten sollen in Duisburger Hotels, und die Offiziellen in Düsseldorf wohnen

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Wird die Bekleidung teurer?

Nach den neuen Tarifvertrag — Lohnerhöhung nicht ohne Preiserhöhung

Bonn. — Die Bundesvereinigung der Arbeitgeber der Bekleidungsindustrie hat mit der zuständigen Gewerkschaft einen neuen Lohntarifvertrag abgeschlossen, der ab 1. Dezember eine allgemeine Lohnerhöhung von fünf Pfenig je Stunde vorsieht. Damit sind die äußerst schwierigen Tarifverhandlungen in der Bekleidungsindustrie, die seit Mai liefen, endlich beendet worden. Die Arbeitgeber betonen jedoch, daß es auf Grund dieses Tarifvertrages voraussichtlich nicht möglich sein werde, die Lohnerhöhungen ohne Preiserhöhung abzufangen. Die Bekleidungsindustrie habe in den letzten Jahren ihre Preise so gesenkt, daß in den Kalkulationen dieser Industrie Reserven nicht mehr enthalten seien. Eine Auswirkung auf die Preise sei nur zu verhindern, wenn die Rohstoffpreise nach unten gingen.

Erstmals wird in diesem Lohntarifvertrag versucht, durch eine gemeinsame Kommission von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite den Fällen systematischer Untertarifbezahlung nachzugehen. Beide Partner wollen den echten Mißbrauch des Tarifs gemeinsam abstellen. Mit dieser Aktion sollen auch die Außenseiter gezwungen werden, die Tariflöhne zu zahlen.

Die zuständige Gewerkschaft hat nicht nur Lohnerhöhungen, sondern auch ein neues Lohntarifschema gefordert. Man ist jedoch dabei verblieben, die Tarife weiterhin nach Berufsgruppen festzulegen. Auch die Frage der Rationalisierungsgewinne spielte bei den Besprechungen eine große Rolle. In sehr schwierigen Verhandlungen wurde in dem neuen Lohntarif ein Lohnminderungsverbot bei Rationalisierungsmaßnahmen ausgesprochen. Eine Schlichtungsinstanz kann jedoch Umstufungen des Arbeitsplatzes veranlassen.

Ferner forderten die Gewerkschaften die Angleichung der Frauenlöhne an die Männerlöhne, was sich bei dem hohen Grad von Frauenbeschäftigung in der Bekleidungsindustrie besonders schwer auf die Kalkulationen der Betriebe hätte auswirken müssen. Hier hat man ein Kompromiß gefunden, in dem durch Aufstellung eines Beispielkatalogs festgelegt wird, daß Frauen Männerlöhne erhalten sollen, wenn die gleiche Arbeit auch von Männern verrichtet wird.

Teepreise ziehen an

Düsseldorf. — Die Verbraucherpreise für Tee sollen in der Bundesrepublik in allernächster Zeit im Schnitt um zehn bis zwanzig Prozent erhöht werden. Wie aus zuständigen Fachkreisen mitgeteilt wird, haben bereits einige bedeutende Unternehmungen der deutschen Teebranche Preiserhöhungen zwischen zehn und zwanzig Prozent vorgenommen. Besonders betroffen werden davon die billigeren Teesorten, die den stärksten Konsum zu verzeichnen haben. Die Preiserhöhungen werden mit den steigenden Weltmarktpreisen begründet.

Der Teekonsum in der Bundesrepublik hat im abgelaufenen Jahr gegenüber 1953 um etwa fünfzig Prozent auf rund einhundert Gramm je Kopf der Bevölkerung zugenommen und damit den Vorkriegsstand gut erreicht.

Kohlenverknappung möglich

Genf. — Der Kohlenausschuß der europäischen Wirtschaftskommission in Genf nimmt an, daß die Nachfrage nach Kohle in Europa zu Anfang des Jahres 1955 die Förderung übersteigen werde. Trotz des zu erwartenden Anwachsens der Förderung werde die Mehrproduktion nicht ausreichen, um die zusätzliche Nachfrage zu decken. Die Lücke zwischen Nachfrage und Förderung würde durch Abbau der Kohlenhalden bei den Zechen und durch eine kräftige Zunahme der Importe amerikanischer Kohle teilweise geschlossen werden. Immerhin rechnet der Kohlenausschuß im ersten Quartal 1955 mit einem ungedeckten Bedarf von ungefähr 600 000 Tonnen Koks-Feinkohle sowie mit einem Defizit an gewissen Anthrazitsorten.

Auf der Kärntner Messe, die im August 1955 in Klagenfurt stattfindet, wird die deutsche Wirtschaft mit einer Sonderschau vertreten sein, um ihre Beziehungen zu Österreich, Jugoslawien und Italien zu vertiefen.

Schlachtvieh-Großmärkte in Nordrhein-Westfalen

Rinder Ort	Üb.	Auftr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen	Marktverl.
			a-Preise				
Aach.	12	116	-	-	85-94	88-99	schleppd.
Duisb.	46	379	-	100-110	85-95	80-105	schleppd.
Düssd.	53	261	-	100-110	86-95	95-107	s. schl.
Essen	116	525	90-108	99-110	80-95	92-104	schleppd.
Köln	58	733	90-106	100-108	82-94	92-107	langsam
M.Gldb.	—	verlegt auf den 28. 12. 54					
Wppt.	—	254	95-106	100-106	80-94	92-105	langsam
Boch.	18	189	98—108	105-112	86-95	95-108	langsam
Dtm.	80	510	97-105	99-111	79-95	87-106	schleppd.
Glsk.	10	108	-	100-110	83-95	90-102	ruhig
Hagen	26	119	98-103	101-106	82-94	95-103	schleppd.
Rcklh.	15	120	-	100-111	84-99	105-106	mittel

Schweine Ort	Üb.	Auftr.	150 kg u. mehr a-Preis	Sauen 100—119,5 c-Preis	Sauen G 1 u. G 2	Marktverl.
Aachen	—	1494	127-130	126-130	113-120	mittel
Duisburg	—	2134	120-130	125-130	110-118	mittel
Düsseldorf	—	3122	122-130	120-130	110-118	m.-abfl.
Essen	—	2980	122-128	122-127	112-118	mittel
Köln	—	4692	124-128	122-128	110-115	langsam
M.Gladbach	—	verlegt auf den 28. 12.				
Wuppert.	—	2528	125-130	118-130	112-120	langsam
Bochum	87	2325	125-130	120-130	112-120	r.-langs.
Dortmund	44	2004	128-130	120-130	111-123	mittel
Gelsenk.	—	1280	128-130	125-130	110-120	r.-langs.
Hagen	—	461	127-128	121-128	113-123	rege
Recklingh.	—	758	120-130	120-130	110-120	m.-abfl.

Kälber	Auftr.	S.-Kl. a-Preise von bis:	Marktverl.
Aachen	121	150—165	rege
Duisburg	177	140—160	mittel
Düsseldorf	330	155—170	mittel
Essen	204	150—168	flott
Köln	527	150—165	flott
M.-Gladbach	verlegt auf den 28. 12.		
Wuppertal	273	155—160	flott
Bochum	182	150—165	flott
Dortmund	243	150—165	mittel
Gelsenkirch.	115	140—150	mittel
Hagen	28		schlepp.
Recklingh.	70	150—165	flott

Schafe	Auftr.	a-Preise von bis:	Marktverl.
Aachen	4	—	—
Duisburg	19	55—75	—
Düsseldorf	7	—	—
Essen	2	—	—
Köln	6	—	—
M.Gladbach	verlegt auf den 28. 12.		
Wuppertal	7	—	—
Bochum	3	—	—
Dortmund	8	—	—
Gelsenkirch.	10	55—70	—
Hagen	2	—	—
Recklinghaus.	8	—	—

6,2 Millionen arbeiten in der Industrie

Höchster Beschäftigungsstand seit Kriegsende

Bonn (nws). — **Nach der letzten amtlichen Industrieberichterstattung des Statistischen Bundesamtes betrug die Zahl der Beschäftigten in der Industrie (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) Ende Oktober dieses Jahres 6 242 000 und lag damit um 333 000 gleich 5,6 Prozent über dem Stand des gleichen Monats des Vorjahres.**

Die Beschäftigtenzahl der Industrie erreichte damit im Oktober einen neuen Nachkriegshöchststand, der den vom September 1954 erneut überschritt.

Preisindex für Wohnungsbau um 2,3 Prozent gestiegen

Bonn. — Der Preisindex für den Wohnungsbau hat sich vom August 1954 zum November von 230 (1936 gleich hundert) um 2,3 Prozent auf 235 erhöht. Wie das Statistische Bundesamt bekanntgab, stiegen die Preise der Bauleistungen für Wohngebäude um 2,4 Prozent, der der Baunebenleistungen dagegen nur um 2,1 Prozent, da von einigen Städten eine Preisermäßigung der baupolizeilichen Gebühren und des Zinssatzes für Bauzwischenkredite gemeldet wurde.

Die Entwicklung der Gruppenindices zeigt, daß bei gleichbleibenden Löhnen vor allem die erhöhten Baustoffpreise (plus 5,1 Prozent) den Gesamtindex wieder auf den Stand von August 1952 gebracht haben. Die Preise für Handwerkerarbeiten (fertige Einzelarbeiten) erhöhten sich nur um 1,8 Prozent.

Ergänzungsverordnung zum Altsparergesetz

Bonn. — Nach einer Ergänzungsverordnung zum Altsparergesetz, die mit Wirkung vom 24. Dezember in Kraft getreten ist, sollen Entschädigungsberechtigte im Sinne des Altsparergesetzes, die ihren ständigen Aufenthalt in einem Staat haben, der die Bundesrepublik anerkannt hat, denjenigen Entschädigungsberechtigten gleichgestellt werden, die ständig im Bundesgebiet und Westberlin wohnen. Auch Personen, die ihren Wohnsitz im Saargebiet haben, sind nach dem Gesetz entschädigungsberechtigt. Entschädigungsberechtigte, die in der Sowjetzone wohnen, sollen den Entschädigungsberechtigten im Bundesgebiet spätestens zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung Deutschlands gleichgestellt werden.

Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin hat seit ihrer Errichtung vor einem Jahr aus ihren Rücklagemitteln der Angestelltenversicherung 63 040 Wohnungen im Bundesgebiet und Westberlin mitfinanziert. Bis Mitte November 1954 sind vor allem für den sozialen Wohnungsbau rund 315 Millionen DM zur Verfügung gestellt worden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Tendenz: Bei dauerndem Materialmangel sehr fest.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen 137½ bz G	Bankv. Ausg 1953 172 bz G
AEG 181 bz	Karstadt 196 bz G
Allg. Hoch- & Ing. 130 G	Kaufhof 239 bz
Bad. Anilin 232½ bz	Krefft 83 bz Br
Bemberg 114 bz Br	Mannesmann 169 bz
Beton- & Monier — G	Mülheimer Berg 137 bz
Boswau & Knauer —	Nordwd. Hütten 162 bz
Buderus 176½ G	Rh. Braunkohle 195½ bz
Burbach 174 bz Br	Rheinstahl 280 bz
Busch Jaeger 244 G	RWE 202½ bz
Cassella 365 bz G	Rheinmetall 27 G
Conti-Gummi 226½ bz G	Rheinpreußen 169 bz
Consolidation 163½ bz	Rheinst.-Union 177 bz G
Daimler 237 bz	Salzdetfurth 226 bz
Demag 233 G	Schering 265 bz G
Dt. Conti Gas 204½ bz	Schieß 173 bz Br
Dt. Erdöl 175 bz	Schwabenbräu —
Didier 228 G	Siemens St. 246 bz
Dtm. Akt. Br. 218 bz	Siemens Vorz. 238½ bz
Dortmunder Ritter — G	Stamag 163 bz
Dortm. Union 210 bz G	Ver. Dt. Nickel 176 bz
Dynamit Nobel 218 bz G	Ver. Rumpus — Br
Essener Steinkohle 139 bz	Ver. Stahlw. 25 bz G
Farbenf. Bayer 241½ bz	Wasser-Gelsenk. 172 bz G
I. G. Farb. Liqui 39½ bz	Wintershall 206 bz
Feldmühle 221 G	Zellwald 150¼ bz
Felten 158 bz	**Bank-Aktien**
Goldschmidt 141½ bz G	Commerzb. Liq. 12¼ bz
Harpener 135½ bz	Bankv. Westd. 179½ bz G
Hindrichs Auff. — Br	Dt. Bank Liqui 14¼ G
Hochtief 161 G	Rh.-W. Bank 204½ bz G
Höchster Farb. 241 bz	Dresdn. Bk. Liqui 14½ bz
Hoesch —	Rh.-Ruhr-Bank 194 bz G
Kabel Rheydt —	**Freiverkehr**
Kali-Chemie 203 G	Chemie-Fas. Inh. 116-120
	Nordd. Lloyd 59—61
	Phrix-Anh. 53—57
	Rh. Kunstseide 98—105
	Schulth. Stämme 38—42

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main). Die Wechselstuben kaufen 475 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,35 DM-West.

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Beachtung des Güterkraftverkehrsgesetzes wird empfohlen

Kreis Olpe. Die Pressestelle der Regierung in Arnsberg teilt mit: In der letzten Zeit häufen sich die Anzeigen wegen Verstöße gegen die Bestimmungen des § 52 des Güterkraftverkehrsgesetzes. (Vielfach fehlen die Beförderungs- und Begleitpapiere sowie das Fahrtennachweisbuch im Werkfernverkehr). Ferner wird in diesem Zusammenhange davon unterrichtet, daß nach § 30 GüKG auch die Absender für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben und Erklärung in den Beförderungspapieren verantwortlich sind. Sind die Angaben und Erklärungen unrichtig oder unvollständig, so haftet der Verantwortliche für alle daraus entstehenden Schäden. Die Nichtbefolgung der Pflicht aus § 30 GüKG hat die Ahndung mit einer Geldbuße nach § 99 Abs. 4a GüKG zur Folge, und es ist beabsichtigt, von nun an auch die Absender in solchen Fällen in Ahndung zu nehmen.

Schönau. Der Schützenverein Schönau-Altenwenden hat am Sonntag, dem 2. Januar 1955, um 16 Uhr im Saale Wurm seine Generalversammlung.

Verkehrsunfall

Listernohl. Am 26. Dezember stießen an der Einmündung zur Listertalsperre ein Krad und ein Pkw zusammen. Es entstand leichter Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Totenglocke

Heggen. Im Alter von 57 Jahren verstarb hier der in Sange geborene, zuletzt in Olpe ansässige Bauer Hubert Schulte. R. i. p.

Heggen. Die Kolpingsfamilie hat am Donnerstag um 20 Uhr im Vereinslokal eine Versammlung. Gestern begann ein Buchführungskursus, an dem auch Nichtmitglieder teilnehmen dürfen.

Zusammenstoß

Bilstein. In einer unübersehbaren Kurve der Bundesstraße 54 stießen am 24. Dezember zwei Pkw zusammen. Es entstand leichter Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Altenhundem. Der Sturm riß hier beim Geschäftsneubau Jos. Ant. Schulte an der Hundemstraße eine große Schaufensterscheibe heraus die zertrümmert wurde.

Sonntag Landestheater

Altenhundem. Das Westfälische Landestheater weilt am kommenden Sonntag um 20 Uhr im Theatersaal der Sauerlandhalle mit der Aufführung von „Fuhrmann Henschel" von Gerhard Hauptmann. Diese Aufführung gilt als Freiveranstaltung für die Mitglieder der Kulturgemeinde Hundem-Lenne.

Kohlhagen. Der Gemeinderat ist für Donnerstag um 16 Uhr zu einer Sitzung im Gasthof Nagel in Brachthausen eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen die Beratung der Umlegungssache Brachthausen, die Geschwindigkeitsbegrenzung und die Genehmigung einer überplanmäßigen Ausgabe.

Altenhundem. Der Schützenverein hält seine Generalversammlung am Samstag, dem 22. Januar, in der Sauerlandhalle ab.

Nur kurze Beratung

Oberhundem. Unter dem Vorsitz von Gemeindebürgermeister Schöttes und in Anwesenheit von Amtsdirektor Großheim tagte kürzlich im Gasthof Brüggemann der Gemeinderat. Zunächst wurde die Vergabe der Dackdeckerarbeiten für den Neubau der Volksschule in Selbecke beraten. Der Auftrag soll der Firma Dolle in Schmallenberg zum Angebotspreise von 8606 DM übertragen werden. Im Rahmen der Erweiterung der Straßenbeleuchtung soll an der Bedarfshaltestelle Oberhundem in der Nähe des Denkmals eine Straßenlampe angebracht werden. In anschließender geheimer Sitzung wurden Grundstücksangelegenheiten beraten.

Der neue Führerschein 4 eingeführt

Grundsätzliches zur Zulassungsänderung – Alte Führerscheine bleiben gültig

Olpe. Am 1. Dezember ist in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin die Verordnung zur Aenderung der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung von 17. November 1954 in Kraft getreten. Sie ist im Laufe der letzten Monate in der Oeffentlichkeit viel erörtert worden, und zwar durchweg unter dem Gesichtspunkt, in welchem Maße der Geltungsbereich der Fahrerlaubnis Klasse 4 eingeschränkt werden sollte. Bisher galt die Fahrerlaubnis Klasse 4 für Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 ccm und für die Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit bis 20 km|h.

Dazu gehörten vor allem die Kleinkrafträder. Als solche galten nach dem bisherigen Recht Krafträder (Zweiräder, auch mit Beiwagen) mit einem Hubraum bis 250 ccm. Für sie genügte — hauptsächlich weil sie ursprünglich im Durchschnitt nur verhältnismäßig geringe Geschwindigkeiten erreichen konnten — die Fahrerlaubnis Klasse 4, während für die Führer von Krafträdern mit einem Hubraum über 250 ccm die Fahrerlaubnis Klasse 1 erforderlich war. Der Unterschied zwischen diesen beiden Klassen der Fahrerlaubnis besteht vor allem darin, daß die Fahrerlaubnis Klasse 1 nur erteilt wird, wenn der Bewerber vor einem amtlich anerkannten Sachverständigen für den Kraftfahrzeugverkehr eine Prüfung besteht, in welcher er seine Befähigung zum Führen von Kraftfahrzeugen darzutun hat. Der Bewerber um die Fahrerlaubnis Klasse 4 dagegen braucht lediglich ausreichende Kenntnisse der Verkehrsvorschriften nachzuweisen. Außerdem dürfen die Kraftfahrzeuge der Klasse 4 schon vom vollendeten 16. Lebensjahr an, diejenigen der Klasse 1, 2 oder 3 dagegen erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres geführt werden.

Die technische Entwicklung hat nun dazu geführt, daß heute auch mit einem großen Teil der Krafträder unter 250 ccm recht hohe Geschwindigkeiten gefahren werden können. Deshalb hat der Gesetzgeber, insbesondere nach einem dahingehenden Beschluß des Bundesrates, den Geltungsbereich der Fahrerlaubnis Klasse 4 in der Weise eingeschränkt, daß sie nur noch für Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum von nicht mehr als 50 ccm gilt. Außerdem gilt sie noch für Krankenfahrstühle mit einem Hubraum von nicht mehr als 250 ccm und für alle Kraftfahrzeuge mit einer durch die Bauart bestimmten Höchstgeschwindigkeit von nicht mehr als 20 km/h.

Wer vor dem 1. Dezember 1954 die Fahrerlaubnis Klasse 4 erworben hat, darf damit auch nach diesem Zeitpunkt Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 ccm, also vor allem die Kleinkrafträder im bisherigen Sinne, führen. Hierzu berechtigen auch Fahrerlaubnisse der Klassen 2 oder 3, die vor dem 1. Dezember 1954 erteilt worden sind.

Als Kleinkrafträder im Sinne des neuen Gesetzes gelten also künftig nur noch die Krafträder (nicht die Fahrräder mit Hilfsmotor) mit einem Hubraum bis zu 50 ccm. Nur diese also dürfen auch von der Vollendung des 16. Lebensjahres ab gefahren werden. Die Fahrerlaubnis der Klasse 1 wird grundsätzlich erst mit Vollendung des 18. Lebensjahres erteilt.

Dr. Erich Franz †

Weidenau. Nach einer kurzen, schweren Krankheit verstarb am Freitag Studienrat i. R. Dr. Erich Franz im Alter von 70 Jahren. In vielen geistig-kulturellen Kreisen des Siegerlandes war er bekannt und als Naturwissenschaftler wegen seines umfangreichen Wissens geschätzt. Dem Filmclub Siegerland und dem Volksbildungswerk Weidenau stellte er sich mit besonderer Hingabe zur Verfügung. Der Tod riß ihn mitten aus dieser Arbeit an der Allgemeinheit, der er sich immer wieder bereitwillig zur Verfügung stellte. Drei Arbeitsgemeinschaften der Volkshochschule standen unter seiner Leitung.

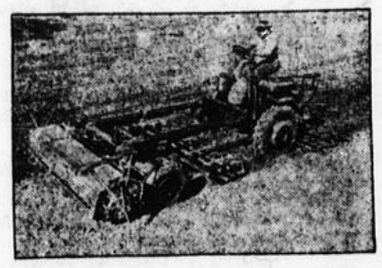
Der Postsparkassendienst im November. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Im Monat November 1954 betrug der Guthabenzuwachs im Postsparkassendienst 19,1 Mill. DM. Hierin sind rund 2,7 Mill. DM freigegebene Ausgleichsgutschriften nach dem Währungsausgleichsgesetz sowie 0,3 Mill. DM freigegebene Entschädigungsgutschriften nach dem Altsparergesetz enthalten. Die Zahl der Postsparer erhöhte sich um rund 319 000. Ende November bestanden 5,53 Millionen Postsparkonten mit einem Guthaben von 808,6 Mill. DM.

Vom Pferd zur Zugmaschine auf dem Lande

Fortschreitende Motorisierung der landwirtschaftlichen Betriebe

Kreis Olpe. Es steht außer Frage, daß das Pferd dem Landwirt die allergrößten Dienste leistet. Inwieweit das Pferd zur Bodenbearbeitung in Zukunft noch seinen Platz findet, dürfte von der Weiterentwicklung der in vollem Fluß befindlichen Motorisierung nebst der entsprechenden Formung der landwirtschaftlichen Geräte zur Bodenbearbeitung abhängen. Auch heute braucht man nicht immer ein rückständiger Mensch zu sein, wenn am Pferd oder in Gegenden mit Kuhanspannung an der Zugkuh festgehalten wird.

Es lohnt sich darüber nachzudenken, ob ein bäuerlicher Betrieb sich entweder



einen Schlepper oder einen sogenannten Geräteträger anschafft. Hiervon hängt eine Teil- oder Vollmotorisierung des Hofes ab. Neben den in der Landwirtschaft seit Jahrzehnten bewährten Lanz-Bulldog-Typen hat die Heinrich Lanz A.-G., Mannheim, einen Geräteträger, den Lanz-Alldog, entwickelt, der vor Wochen in unserm Heimatkreise vorgeführt wurde und den wir heute einmal im Bilde zeigen.

Der Rahmen zwischen Front- und Antriebsrädern dient der Anbringung der Geräte. Diese haben also selber kein eigenes Fahrwerk und sind deshalb billiger. Außerdem kann man viele Geräte, die bisher im Gespannbetrieb benutzt wurden, mit geringen Kosten für den Alldog umbauen.

Der Lanz-Alldog hat sich bekanntlich bei den Bestellungsarbeiten sowie bei der Kartoffel- und Rübenernte, bei den Pflegearbeiten der Kulturen, beim Düngerstreuen und der Wiesenmahd usw. bereits bewährt. Von Bedeutung ist, daß die Arbeiten im Blickfeld des Fahrers liegen. Durch Anbringen von Geräten vor, zwischen und hinter den Rädern können leicht mehrere Arbeitsgänge auf einmal ausgeführt werden.

Mit einem Kastenaufsatz versehen und als Zugmaschine bewältigt der Alldog alle Transportarbeiten. Sein luftgekühlter Einzylinder-Zweitakt-Mitteldruckmotor leistet 12 PS und verbraucht pro Stunde nur etwa 1 Liter Brennstoff. Das Bild zeigt den Lanz-Alldog beim Düngerstreuen, Grubbern und Eggen. B

Filmvorführungen der DGB

Ennest. Heute veranstaltet die Ortsgruppe Ennest der IG Metall um 19.30 Uhr in der Gastwirtschaft Vogt einen Unterhaltungsabend. Das Programm sieht folgende Filme vor: „Nomaden der Wüste", „Geheimnis des Vogelfluges", „Deutsche Gewerkschaftler besuchen Amerika" und „Wer recht in Freuden wandern will . . ." (Ein Heimatfilm). Der Eintritt ist frei! Zu dieser Veranstaltung sind die Mitglieder und ihre Angehörigen herzlich eingeladen.

Langenei. Für die hier wohnenden Mitglieder der IG Metall sowie der IG Holz findet am morgigen Mittwoch 18 Uhr in der Gastwirtschaft Paul Heimes ein Unterhaltungsabend mit Filmvorträgen statt. Es werden mehrere sehenswerte, auch belehrende Filme vorgeführt. Der Eintritt ist frei! Zu dieser Veranstaltung sind die Angehörigen der Gewerkschaftsmitglieder ebenfalls herzlichst eingeladen.

Allgemeines

Hochschulbesuch im Sommersemester 1954. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Im Sommersemester 1954 studierten an den 65 Hochschulen des Bundesgebietes insgesamt 119 470 Personen, darunter 21 035 weibliche. Davon entfielen 81 449 auf die Universitäten, 26 770 auf die Technischen Hochschulen und 10 742 auf sonstige Hochschulen. Gegenüber dem Sommersemester 1953 hat die Gesamtzahl der Studierenden um 5849 Personen zugenommen. Die Zahl der deutschen Studienanfänger, die z. T. bereits dem starken Geburtsjahrgang 1934 angehören, stieg im Jahre 1954 auf 27 077 Personen an und übertraf damit die Zahl der Studienanfänger des Jahres 1953 um ein reichliches Zehntel.

Archivkundliche Tagung für Westfalen. Die Pflege und sachgemäße Betreuung der Archive im Interesse der Wissenschaft wie der heimatkundlichen Forschungen sind nach den großen Verlusten des letzten Krieges besonders wichtig. Die Archivberatungsstelle für Westfalen hat die in der Archivarbeit stehenden Persönlichkeiten zu archivkundlichen Vorträgen für den 4. und 5. Januar nach Hagen eingeladen. Im Saale des Karl-Ernst-Osthaus-Museums wird Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Bauermann (Münster) die Zusammenkunft eröffnen. Ein Vortrag von Archivrat Dr. W. Müller (Koblenz) über „Das gemeindliche Archivwesen im Ruhr-Lenne-Gebiet" schließt sich an. Am Nachmittag spricht Dr. H. Vollmerhaus (Hagen-Altena) über „Werksarchive im Lennegebiet". Die Teilnehmer der Vorträge werden dann Gelegenheit nehmen, das Hagener Stadtarchiv unter der Führung von Dr. Schemann und Insp. Holz zu besichtigen. Am Mittwoch, dem 5. Januar, hält Dr. Bauermann einen Lichtbildervortrag über „Aktenformen des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts in Westfalen"; Staatsarchivrat Dr. Richtering (Münster) behandelt anschließend „Die Entwicklung der Amtsverfassung und der Aemterorganisation im südlichen Westfalen während des 19. Jahrhunderts". Nachmittags findet eine Besichtigung der Papierfabrik Kabel und der von Vinckeschen Familiengräber bei Haus Busch statt.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 — Fernruf 249

Nur noch 3 Tage!

Von Dienstag bis Donnerstag

Einer der schönsten und erfolgreichsten Filme der Spielzeit!

Die Neuverfilmung



Schloß Hubertus

Nach dem bekannten Roman von Ludwig Ganghofer

Ein Farbfilm von einmaliger Schönheit und überwältigender Wirkung!

Plastische Farben, herrliche Hochgebirgsaufnahmen in den Dolomiten, Stimmungsbilder vom Gardasee — ein Film für alle!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Dienstag 18.30 und 20.30 Uhr
Mittwoch 16, 18.30 und 20.30 Uhr
Donnerstag 18.30 und 20.30 Uhr

Des zu erwartenden großen Andranges wegen bitten wir höfl., die Nachmittags-Vorführungen zu besuchen!

Telefonische Vorbestellungen nur noch von 10—12 Uhr und von 18—19 Uhr!

Sie können herzhaft essen und werden trotzdem nicht dicker!
Denn Gelbe Drops „extra stark" regulieren Verdauung und Gewicht – DM 2,75

Suche für möglichst sofort kinderliebe
Vormittagshilfe
Apoth. Wolth. Streiting
Olpe, Adler-Apotheke

Unsere
Telefon-Nr. 428 Wenden
Gasthof Weber
Gerlingen



Möbelhaus Robert Quast, Olpe
Pannenklöpper-Straße



Beim sehen Sie mit
NORA-Fernsehgeräten
Fordern Sie in Ihrem Fachgeschäft Prospekte und lassen Sie sich die Nora-Tisch- und Standgeräte unverbindlich vorführen.
NORA-Radio Berlin-Charlottenburg 4
NORA

frei von Schuppen und Haarausfall — gesundes Haar durch **Diplona**
Fläschchen zu 2.50, 4.- und größer
Verlangen Sie im Fachgeschäft ausdrücklich Diplona ... es hilft wirklich

Weingroßhandel
Likörfabrik
Brennerei

Emil Deimel Olpe
Martinstraße 42 — Fernsprecher 627

Für den Magen **Nervogastrol** Hermann



Das Mieder der Mode

Die neuesten Modelle der Herbst- und Wintersaison in größter Auswahl zu niedrigen Preisen zeigt Ihnen das

Miederfachgeschäft
Frau M. Bechheim, Olpe
An der Ampel

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Margret Möller
Karl Zimmermann

30. Dezember 1954

Bramsche, Kreis Lingen (Ems) — Olpe/Westf., Felmicke 1

Ihre Vermählung geben bekannt

ALFONS WACKER
ANITA WACKER
geb. Holterhoff

29. Dezember 1954

Olpe, Frankfurter Straße 11 — Olpe, Martinstraße 51

Für die allseitige Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

FRAU MARIA BONRATH
geb. Vollmer

Olpe, im Dezember 1954

Das Sechswochenamt ist am Donnerstag, dem 30. Dezember, um 7.40 Uhr in der St. Martinuskirche.

HANOMAG
Ackerschlepper R 12

Der meist gekaufte Schlepper seiner Klasse

Besichtigung und Vorführung bei

Kaspar Nies · Olpe